

Die „Weltanschauung“
erschienen täglich in den
Sonntagen und in den
Spezialheften, Neue Sonntagshefte, 1/2
durch die Post und
durch die Postämter zu beziehen.
Preis vierteljährlich RM. 2.50,
pro Bände 20 Pf.,
Postgebühren RM. 700.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren
Berechnung für die einseitige
Veröffentlichung über deren Raum
30 Zeilen, für Kreis- und
Veranstaltung-Anzeigen
10 Zeilen.
Berechnung für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 10 Uhr in der
Spezialhefte abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 87.

Donnerstag, den 12. April 1900.

11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Folter.

Mit Genugthuung blicken wir auf die Entwicklung
menschentümlicher Ideen auch in der modernen Rechtspflege,
wenn wir einmal Gelegenheit finden, von der grausameregen
Anwendung der Folter im Gerichtsverfahren einer früheren
langt vergangenen Zeit zu hören und zu lesen. Gott sei
Dank, sagt der ruhige, gutgeleitete Bürger, daß wir doch in
einer besseren Zeit leben, Folterung von in Untersuchung ge-
kommenen Leuten kommt doch in den modernen zivilisierten Ländern
Europas jetzt nirgendwo mehr vor. Gemach lieber Bürger,
du täuschst dich selber. Die grausamen Gesetze der Folterung
haben sich nicht nur im zwanzigsten Jahrhundert
noch nicht erloschen und es ist ein Deutschland benachbartes, mit
Deutschland in enger politischer und kommerzieller Verbindung
stehendes, auf seine Kulturhöhe stolzes Reich, das diesen
unerbittlichen Schandfleck immer noch aufzuweisen hat —
nämlich Oesterreich, unser „treuer Bundesgenosse“!

Durch einen Prozeß, der kürzlich in der galizischen Stadt
Sambor gegen einen Polizeigenanten und neun Polizisten
abstand, erfuhren die schauerhaften Zustände der Verwaltung
Galiziens, insbesondere die Korruption der Polizei, eine
empfindliche Beleuchtung. Die zehn Musterpolizisten verführten
mit den in ihre Hände Gefallenen nach Art der mittelalter-
lichen Justiz. Um sich weilsüßige Verböde zu ersparen und
aus den Schuldigen — oder auch Unschuldigen — Geständnisse
zu erpressen, setzte man die Verhafteten den haarsträubendsten
Folterqualen aus:

Wenn der Arrestant leugnete, wurde er zuerst mit
aufschließen bearbeitet, dann entkleidet und mit
stochernden blutigen Geschlagen; wenn dies nichts half,
wurden Ketten um seine Hände geschlungen, und durch das
Ziehen von Stäbchen immer enger geschnürt. Ueberdies
gebrauchten Rabiej und Genossen Daumenschrauben für
Finger und Beine und andre Marterinstrumente. Die Tor-
turen fanden gewöhnlich des Nachts im Gemeinde-Arrest oder
im Rathhauskeller statt und währten schon seit Jahren. Im
Januar 1892 wurde ein gewisser Michael Szala, der gegen-
wärtig eine fünfjährige Kerkerstrafe verbüßt, unter dem Ver-
dachte verschiedener Diebstähle von Rabiej verhaftet. Bei
Nacht führten der Sergeant Rabiej und der Polizist Hreczuch
den Verhafteten in den Rathhauskeller, und da Szala nicht
auf ihm zur Last gelegten Diebstähle eingestehen wollte, wurden
ihm die Hände gefesselt und beide Daumen mittelst einer
Maschine zusammen geschraubt, bis er ohnmächtig
wurde. Als der Gefolterte zu sich kam, wurden ihm die
Hände unter den Knien zusammengebunden, ein Stab durch-
geschoben und in dieser Lage wurde der Gefangene an
einen Haken aufgehängt, bis er wieder bewußtlos
wurde. Schließlich gestand er alles, was verlangt wurde.
Dies ein Beispiel aus der langen Reihe von Missethaten,
welche Rabiej und Genossen viele Jahre hindurch ungestrast
verübten. Das schändliche Treiben kam dadurch ans Tages-
licht, daß der Polizist Matyga in Folge eines Streits gegen
seine Genossen die Anzeige erstattete. Polizistenorgelie werden
auch anderwärts nur auf diese Weise ausgebeutet. Denn
die modernen Folterknechte sind vorsichtig genug, ihren Bestien-
instinkten nur in der Weltabgeschlossenheit der Arrestzellen die
Handelsschläge zu lassen, wo außer den Mißhandelten selbst
keine Zeugen zugegen sind.

In der Verhandlung erklärte der Angeklagte Rabiej, der
Abteilungschef der Stadtpolizei, daß die Folter nur im
Auftrag und auf die Weisung des Polizeinspektors Sitner
angewendet worden sei. Sitner aber ist seit Bekanntwerden
der Affaire angeklagt von Geistesstörung befallen
worden, ein Beweis dafür, daß Galizien doch nicht ganz un-
beleckt von der Kultur geblieben ist. Auch darin erinnert
Galizien an andere, weniger „wilde“ Länder, daß gegen die
geheimen Folterknechte der Stadt Sambor die horrende Strafe
von — 1—8 Monaten schweren Kerkers verhängt worden ist,
obgleich nachgewiesen worden war, daß die Polizistenhande
neun Jahre lang ihr lichtscheues Handwerk ausgeübt
hätten. Auf jede Folterung entfallen also so und soviel
Minuten schweren Kerkers.

Wie abschreckend diese „schweren Strafen“ auf die
galizische Polizei wirken, zeigen einige neuere Mittheilungen
über Folterungen und Mißhandlungen von Frauen und
Kindern, deren sich dortige Polizisten schuldig machten.
So wird aus Przemyel ein neuer Fall von Folterung durch
die Stadtpolizisten zur Expression von Geständnissen gemeldet.
Vor dem dortigen Bezirksgericht standen drei Polizisten unter
der Anklage, daß sie ein zehnjähriges Mädchen,
Marie Synalaki, gefoltert hätten. Das junge Mädchen
war, wie bei der Verhandlung herauskam, in Fesseln gelegt
worden, außerdem hatte man sie mit einem Stock geschlagen
und auch sonst schrecklich gemartert. Dabei hatte man ihr,
um sie am Schreien zu verhindern, einen Knebel in den
Mund gesteckt. Alles das zu dem Zweck, um ihr das Ge-
ständnis eines Diebstahls zu erpressen. Die Verhandlung
endete mit der Verurtheilung des Polizeigenanten Kurant zu
drei Tagen Arrest; zwei andere Polizisten wurden
freigesprochen. — In Neusandel wurde gegen die
Gemeindepolizisten eine Untersuchung eingeleitet, weil sie eine
Frau Maria Jus, deren Heimathsgemeinde nicht ausfindig
zu machen war, elf Monate lang in einer
finsternen Zelle des Gemeindegefängnisses
auf verfaultem Stroh ohne zureichende
Nahrung hatten verkommen lassen. Sie soll
dann irrsinnig geworden und endlich auf Einschreiten
einiger Arbeiter vom Bürgermeister an das Spital abgegeben
worden sein, wo sie nach zwei Tagen starb.

Das Foltersystem ist nach den Mittheilungen genauer
Kenner der Verhältnisse in Galizien ein außerordentlich ver-
breitetes. In der Wiener „Zeit“ erklärt der bekannte Publizist
Jwan Franko, daß nach seiner auf eigene Beobachtungen
sich stützenden Uebersetzung die Folter allüberall in
Galizien blühe, daß sie in Hunderten und Tausen-
den von Fällen angewendet worden sei.

„Ich habe selbst“, schreibt Jwan Franko, „fast fünfzehn
Monate meines Lebens in galizischen Gefängnissen in Lemberg
und verschiedenen Provinzstädten zugebracht und kann aus
eigener Erfahrung sagen, daß fast ein jeder Arrestant ins
Gefängniß nach überhandlender Schwere oder gelinderer Tortur
kam. Manche bekamen nur gewichtige Ohrfeigen, wurden
länger oder kürzer geprügelt, in Hunger und Kälte tagelang
gehüllt, fast nackt im Schnee meilenweit in eisernen Ketten
geschleppt u. s. w. Aber ich habe auch andere Folterspuren
gesehen: schreckliche Narben von den Brandwunden an den
Schenkeln, ausgegeschlagene Zähne und dergleichen. Ich war
damals noch naiv und rieth den Leuten, vor dem Unter-
suchungsrichter, eventuell bei der Hauptverhandlung alles zu
erzählen. Die Leute blickten mich wehmüthig an. Sie wußten,

was sie da zu erwarten hatten. „Der Untersuchungs-
richter will davon gar nichts wissen“ —
sagten sie mir — „und bei der Verhandlung herrscht einen
der Vorsitzende sogleich an: „Du lägst!“ Oder: „Das
gehört nicht zur Sache!“ und die Geschichte ist ab-
gethan. Dasselbe bestätigt jetzt ein praktischer Jurist im Lem-
berger „Słowo polskie“, welcher sagt, die Gerichte schieben
alle Klagen der Gefangenen über Folterungen in der Vor-
untersuchung als „Diebstähle“ bei Seite; nie wird
einer solchen Klage auf den Grund gegangen
und alles bleibt beim alten. Die Samborer
Polizisten wußten das sehr gut, wenn sie den von ihnen Ge-
markerten im Voraus die Versicherung gaben: „Mögest Du
auch was immer gegen uns sagen, Niemand vom Gericht wird
Dir Glauben schenken.“

Die Organe der Justiz sind also der Polizei-
Organe würdig. Und die minimale Bestrafung der ver-
stümmelten Polizei-Kreaturen wird wahrhaftig nicht zur Ab-
schreckung vor ähnlichen Bestialitäten beitragen.

Die skandalöse Mißwirtschaft der Schlächzigen trägt
sicherlich auch an diesen unerhörten Zuständen die Schuld, wie
sie andererseits mächtig zur Förderung der radikalen ruhen-
süchtigen Bauernbewegung und der galizischen Sozialdemokratie
beitragen hat. Diese indirekte Förderung der Kultur kann
freilich den Abscheu vor der Schlächzigenwirtschaft nicht ab-
schwächen.

Besuchsanündigung.

Der deutsche Kaiser hat folgende Depesche an den Ober-
bürgermeister Rirschner gesandt: „Oberbürgermeister von
Berlin! S. M. der Kaiser Franz Josef hat mir die hoch-
erfreuliche Mittheilung zugehen lassen, daß er beabsichtigt, in
den ersten Tagen des Mai die Kaiserin und mich zu besuchen.
Ueberzeugt, daß die Bürger meine Residenzstadt in treuer
Verehrung und warmer Zuneigung zu dem hohen Gast empore-
blicken, der einst ein treuer Freund unseres unvergesslichen
großen Kaisers war, theile ich Ihnen den bevorstehenden
Besuch mit, damit meine Berliner frühzeitig in der Lage
seien, die Stadt würdig zu schmücken und Willkommen für
meinen verehrten, treuen Verbänden.“

Der „Vorwärts“ meint, wenn der Berliner Magistrat
der Stadtverordneten-Versammlung mit Forderungen wegen
Ausgleichung der Straßen kommen sollte, unsere Genossen im
Stadtparlament gewiß darauf hinweisen würden, daß eine
solche Vorlage ihres in die Politik eingreifenden Charakters
wegen große Bedenken hat und unangenehme Folgen herauf-
beschwören kann. Aus der Angelegenheit des Denkmals für
die Märzgefallenen und aus den Hindernissen, die der Minister
1895 der Abendung jener gegen die Umsturzworlage ge-
richteten Petition in den Weg zu legen suchte, ist ja sichtbar,
daß die Regierung immer, wo Dinge in Betracht kommen, die
entfernt nach politischer Betätigung aussehen könnten, sich
peinlich bemühen wird, die kommunalen Behörden in Schranken
zu halten. Ganz gewiß wird daraus die nöthige Lehre ge-
zogen werden müssen.“

Zur lex Heinze.

Die evangelische Geistlichkeit hat ihren alten Haber mit
den „schwarzen Römlingen“, den „schleichenden Jesuiten“, den
„Mehspaffen“ u. dergleichen vergessen und sammelt auch zum
Kampfe gegen den Umsturz der Sittsamkeit. Ein Herr Pastor

Erzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

(Nachdruck verboten.)

Meine Herren, ich fasse das Gesagte zusammen, sprach
der Redner. Das Dekret vom 24. November zwingt dem
Lande lebendig illustrierte Freiheiten auf. Wir sind von den
Prinzipien aus dem Jahre 89 noch weit entfernt, welche so
empfindlich an der Spitze der kaiserlichen Konstitution stehen.
Wenn die Regierung mit den Ausnahmegesetzen ausgerüstet,
wird, wenn sie fortfährt, dem Lande ihre Kandidaten aufzu-
zählen, wenn sie die Presse nicht von der Zensur befreit
hat, wenn sie schließlich Frankreich immer noch von ihrer
Abhängigkeit abhängen läßt, dann werden all' die Zugeständnisse,
die sie scheinbar machen will, Lügen sein. . . .
Der Präsident unterbrach ihn.

„Ich kann nicht dulden, daß der Redner einen solchen
Eindruck gebraucht.“

„Sehr gut! sehr gut!“ rief man rechts.
Der Redner wiederholte seinen Satz, indem er seine Aus-
sage milderte. Er bemühte sich jetzt, sehr mäßig zu sein,
schickte diplomatisch schöne Perioden, die er mit einer ernsten
Stimme in einer tadellos reinen Sprache zu Gehör brachte.

Der Herr von Marsy war hinter ihm her und bekämpfte
zu seiner Ausdrücke. Er stellte dann weitgehende Be-
merkungen an, eine unklare Phrasologie, vermischt mit
Antworten, in die er seinen Hauptgedanken so geschickt zu
verbergen mußte, daß der Präsident nichts einzuwenden fand.

„Ich fasse das Gesagte zusammen. Meine Freunde und
ich werden den ersten Abtheil der Adresse, womit die Kammer
die Thronrede beantworten will, nicht annehmen.“

„Es wird auch ohne Sie gehen“, rief eine Stimme.

Eine geräuschvolle Heiterkeit folgte diesen Worten.

„Wir werden nicht für den ersten Abtheil der Adresse
stimmen“, hub der Redner wieder ruhig an, „wenn unser
Amendement abgelehnt wird. Wir können uns nicht über-
triebenem Dank anschließen, da der Gedanke des Staats-
Oberhauptes uns voller Hinterhöfen erscheint. Die Freiheit
ist ein Ganzes, man kann sie nicht in Stücke schneiden und
diese rationenweise wie Almosen vertheilen.“

Von allen Seiten des Saales kamen nun Zwischenrufe:

„Ihre Freiheit heißt Zügellosigkeit!“

„Neben Sie nicht von Almosen! Sie betteln um un-
gesunde Popularität!“

„Nicht die Freiheit, Köpfe würden Sie abschneiden!“

„Unser Amendement“, fuhr der Redner fort, als ob er
nichts hörte, „fordert die Abänderung des Gesetzes über die
allgemeine Sicherheit, die Freiheit der Presse, die Lauterkeit
der Wahlen.“

Man lachte wieder. Ein Abgeordneter hatte, laut genug,
am von seinen Nachbarn gehört zu werden, gesagt: „Da
kannst Du lange warten, mein guter Junge, nichts von alle-
dem wirst Du kriegen! Ein Anderer witzelte über jedes
Wort, das von der Tribüne kam. Der größte Theil aber
standirte, um sich zu amüsiren, begleitete die Sätze mit dem
Papiermesser, mit welchem sie schallhaft unter ihren Pulken
klapperten; dies brachte eine Art Trommelgeräusch hervor,
das die Stimme des Redners erstickte. Dieser kämpfte jedoch
weiter. Er hatte sich hoch emporgeschrien und schrie mit
mächtiger Stimme über den Tumult hinweg die letzten Worte:

„Ja, wir sind Revolutionäre, wenn Sie darunter Männer
des Fortschritts verstehen, die die Freiheit zu erobern ent-
schlossen sind. Verweigert dem Volke die Freiheit, dann holt
sie das Volk sich eines Tages selber!“

Und inmitten des von Neuem entseffelten Tumultes flog
er von der Tribüne. Die Abgeordneten lachten jetzt nicht

mehr wie eine Schaar schwänzender Schaler. Sie hatten sich
erhoben und nach links gewendet, brachen sie noch einmal in
den Ruf aus: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“

Der Redner hatte sich an seinen Platz begeben und blieb
dort, umgeben von seinen Freunden, stehen. Alles wogte
durcheinander und die Majorität schien sich auf diese fünf
Männer stützen zu wollen, deren dießmalige Gesichter sie heraus-
forderten. Aber Herr von Marsy läutete erköhnt und be-
trachtete die Tribünen, wo die Damen mit ängstlicher Miene
zurückwichen.

„Das ist ein Skandal, meine Herren“, sagte er. . . .

Nach eingetretener Stille fuhr er laut im beifenden Ton
der Autorität fort:

„Ich will nicht einen zweiten Ordnungsruf aussprechen.
Ich sage nur, daß es wahrhaftig skandalös ist, auf diese
Tribünen Drohungen zu tragen, welche dieselben entehren.“

Eine dreifache Applausvalve dankte für die Worte des
Präsidenten. Man schrie Bravo und die Papiermesser
arbeiteten wieder, diesmal aber, um die Zustimmung zum
Ausdruck zu bringen. Der Redner der linken Walle ant-
wortete, doch seine Freunde hinderten ihn daran. Der Tumult
legte sich allmählich und verlor sich in dem Geräusch der
Privatgespräche.

„Das Wort hat Seine Erzellenz Herr Rougon“, sagte
nunmehr Herr von Marsy ruhigeren Tones.

Ein fröhlicher Schauer durchflog die Versammlung, ein
Ah! befriedigter Reugierde, welche einer andächtigen Auf-
merksamkeit Platz machte. Rougon war mit seinen ruhen-
den Schultern schwerfällig auf die Tribüne gestiegen. Anfänglich
warf er keinen Blick in den Saal. Er legte einen Pack
Notizblätter vor sich hin, schob das Glas Zuckerwasser bei
Seite und faste überall mit den Händen hin, gleichsam wie
um Besitz von dem engen Raumbäumen zu ergreifen.
(Fortsetzung folgt.)

Memorandum schreibt im christlichen „Westfälischen Familienboten“: „Betrifft der lex Henje kommt die bestmögliche Nachsicht, daß die Regierung auf die Annahme derselben vorläufig verzichtet werde. Das kann einem leid thun, sehr leid, besonders leid für die Regierung! Es scheint fast so, als wenn diese vor dem Geschrei der Kuppler, Poeten, Schauspieler und deren Gefolgschaft die Segel streichen wollte.“

Zur Fleischschau-Vorlage

Ueber die Aussichten des Fleischschaugesetzes berichtet die „Post“, daß beim Zentrum, den National-Liberalen und der Reichspartei volle Geneigtheit zu einem Kompromiß mit der Regierung bestehe. Von der konservativen Fraktion wird es daher abhängen, ob sich auf diesem Standpunkt die ganze überwiegende Mehrheit der schützollnerischen Elemente im Reichstag vereinigt.

Gegen die Erdrosselungssteuer agitieren unermüdlich die an der Umsatzsteuer interessierten Kreise. Nicht uninteressant ist die Drohung derselben, durch eine Abänderung der Form der Waarenhäuser den Mittelstandspolitikern ein Schnippchen schlagen zu wollen. Es schreibt das „Waarenhaus“:

Die Inhaber der meisten größeren Waarenhäuser sind entschlossen, die ihnen durch das in Aussicht stehende Gesetz zugemessene neue Belastung keineswegs zu tragen. Soweit sie es nicht für angebracht halten, die Sondersteuer auf die Lieferanten und Angestellten oder das Publikum abzumäßen, lassen sie eine Abschaffung ihres Geschäfts und eine vollständige Umänderung der Form, in der sie bisher betrieben wurden, ins Auge. In erster Reihe ist vorgeschlagen worden, zur Umgehung des Gesetzes den Weg zu wählen, daß, soweit mehrere Inhaber einer Firma vorhanden sind, jeder von ihnen eine der bisher geführten Waarengruppen übernimmt. Zum Teil sollen an die Stelle der Inhaber die jetzigen Abteilungs-Vorstände treten. In einigen Fällen würden die Eigentümer von Waarenhäusern bei einer Ausdehnung der verschiedenen Gebiete ihrer Geschäfte gegenüber den Vorstehern der selbstständig werdenden einzelnen Abteilungen die Rolle von Großfirmen übernehmen. Man glaubt, daß sich die geplanten Änderungen unter Beibehaltung der bisherigen Räumlichkeiten vollziehen lassen. Weitere Einzelheiten über die zum Schutz gegen die Steuer zu ergreifenden Maßnahmen stehen noch nicht fest.

Ein wildes Urtheil. Das vom Kaiser nicht beauftragte kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Prinzen Prosper v. Arenberg wegen der Ausjagdungen, die er in Schwafrika beging, soll, nach den „Berliner Neuesten Nachr.“, auf 2 1/2 Jahre Festung gelautet haben.

Die Obstvertheurer an der Arbeit. Der Ausschuss für die Förderung des Obst- und Gartenbaues bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hat in seiner letzten Sitzung die Frage eines Schutzzoll für Obst und Obstprodukte erörtert und ist sich nach der „Saale-Ztg.“ dahin schlüssig geworden, an maßgebender Stelle folgende Zollsätze in Vorschlag zu bringen:

1. Für besseres Tafelobst — inklusive Tafeltrauben — in feinerer Verpackung (Körbe, Kisten, besondere Verpackungsgegenstände) unter 25 Kilo à 100 Kilo 10 Mk.
2. Für frisches Obst in Verpackung (Kisten, Körbe, Fässer etc.) über 25 Kilo à 100 Kilo 6 Mk.
3. Für frisches Obst, lose in ganzen Waggons oder Schiffsladungen à 100 Kilo 4 Mk.
4. Für Obstprodukte soll es bei den bisherigen Zollätzen bleiben.

In Deutschland wird mangels ausreichender Produktion viel zu wenig Obst gegessen. Das wird noch schlimmer werden, wenn durch künstliche Vertheuerung die Zufuhr ausländischen Obstes erschwert bzw. ganz verhindert wird.

Die Verminderung geht immer weitere Kreise. Als neuestes Opfer hat die Reichsregierung das Postwesen erkor. Wie ein Berichterstatter meldet, soll eine Postkonzession für die christlichen Anstalten der katholischen Posa- und Telegraphenverwaltung in der Zeit vom 1. bis 10. Mai in Berlin abgehalten werden. Man plant die Gründung eines „Verbands gläubiger Postangestellter“. Der einzelnen Delegierten wird freigequartier zugewiesen. Es besteht bereits ein Organ für die gläubigen Angestellten, die „Christliche Post“.

Es wäre interessant, zu erfahren, welche Kreise hinter dieser neuesten wackerlichen Bewegung stehen. Wer bezahlt das Freiquartier? Die nächste Wirkung dieser Schreihungen wird sein, daß der Postdienst in den Kreisen der Postangestellten Thür und Thor

geöffnet wird, zumal wenn, wie es so bei den Frommen Brauch ist, die „Ungläubigen“ in den Abgrund der Hölle hinab verstoßen werden und die „Gläubigen“ als Lohn für ihr himmlisches Streben schon etliche irdische Vorteile erwarten zu dürfen glauben. Zu der Konfession müssen natürlich die „gläubigen“ Postangestellten zurechnen werden aus Koffen der „Ungläubigen“, die die Arbeit der „gläubigen“ mitmachen müssen, was gerade jetzt, wo die neuen „Reformen“ an die Befähigungsfähigkeit aller Beamten und Unterbeamten die höchsten Anforderungen stellen, doppelt schwierig ist.

Ueber die gewerbliche Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern im 1898 in Deutschland Erhebungen veranstaltet worden. Auf Grund der bisher in vollem Umfange noch nicht bekannten Ergebnisse sind nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ bestimmte Abhilfemaßregeln gegen eine gesundheitliche Schädigung schulpflichtiger Kinder durch gewerbliche Arbeit formuliert worden. Zu Anfang des Jahres haben darüber kommissarische Verhandlungen im Reichsamte des Innern stattgefunden, unter Einziehung des preussischen Kultus- und Handelsministeriums.

Ausland.

Schweiz. Das kantonale Wohnungsgezet in Basel, das schon seit einer Reihe von Jahren auf dem Programm der freisinnigen und der sozialdemokratischen Partei steht, ist dieser Tage in zweiter Lesung vom Großen Rath fertig gestellt worden. Ein Antrag, das Gesetz auch auf die vom Eigentümer selbst benutzten Wohnungen auszudehnen, wurde mit schwachem Mehr abgelehnt. Es wird also bloß für die Miethwohnungen gültig sein und die Wohnräume des Eigentümers sind dem Wohnungsinhaber verschlossen. Ebenso wurde der Antrag, Bestimmungen über den „Ortsgebrauch“, betreffend kleine Reparaturen, Weissen, Reinigen der Räumlichkeiten in die Vorlage aufzunehmen, verworfen, dies hauptsächlich deshalb, weil das Mietrecht vollständig in die Kompetenz der Bundesgesetzgebung gehört. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz mit 35 gegen 24 Stimmen angenommen. Der Antrag, dasselbe der Volksabstimmung zu unterbreiten, wurde mit 29 gegen 27 Stimmen zurückgewiesen. Gelangt das Gesetz auf dem Wege des Referendums (durch Sammlung von tausend Unterschriften) zur Volksentscheidung, so dürfte wieder einmal eine große und sorgfältige Arbeit am Werk sein.

Im Brüsseler „Attentat“

soll die Untersuchung nunmehr abgeschlossen sein. Der englische Gesandte Plumkett überreichte am Montag dem Untersuchungsrichter Volle die protokollierte Aussage des Prinzen von Wales. Danach feuerte Sipido, nachdem er das Trittbrett des Salonswagens erklommen, auf den Kopf des Prinzen zielen. Der Prinz hörte einige Zentimeter über dem Haupte die Revolverkugel pfeifen. Die Aussage ist deshalb wichtig, weil Sipidos Verteidiger Henry behauptet, der Revolver sei ungeladen gewesen. Dem widerspricht auch die Thatsache, daß in dem Revolver noch Kugeln gefunden wurden.

Der Brüsseler Korrespondent des „Hamb. Korresp.“ schreibt über das Ergebnis der Untersuchung: „Es sieht fest, daß sich am Abende des vorigen Montags die vier Genossen Sipido, Meert, Meire und Neucht in sozialistischen Volksbause trafen und hier die Wette zu Stande kam, nach der Sipido für fünf Franks auf den Prinzen von Wales schießen wollte. Aber er hatte keinen Revolver. Alle vier Genossen gingen von hier aus nach Saint-Gilles zu. Meert bot seinen alten Revolver dem Sipido für drei Franks an; für die Patronen sollte er 50 Centimes zahlen. Meert ging nach Hause, um den Revolver, Sipido that dasselbe, um Geld zu holen. Nach einer halben Stunde waren alle vier versammelt. Der Handel wurde perfekt, aber Sipido hatte keine Ahnung von dem Gebrauche eines Revolvers. Beim Schein einer Gaslaterne belehrte ihn Meire über den Gebrauch. Dabei in Meert wegen Lieferung der Waffe und Meire, weil er Ansehen zur Verübung des Verbrechens gemacht hat, verhaftet worden.“

Die Eltern des Attentäters Sipido haben eine Bittschrift um Begnadigung an die Königin und den Prinzen von Wales gerichtet.

Frankreich. Die gestrigen Bemühungen der bündelten Realisatoren in der Kammer, das Minist. Waldeck-Roussieu zu stürzen, sind wiederumlungen. Ueber die Sitzung der Deputiertenkammer wird berichtet:

Bei Berathung des Budgets taucht Cochon die meine Politik der Regierung und ihre kollektivistischen, zensuristischen Tendenzen. — Cassies kommt auf Faschobasfrage zurück und wirft dem Minister Reuheren Delcasse vor, er habe Marchand im Stich gelassen. — Der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu erinnert daran, daß die Kammer fünfmal seiner Politik gestimmt habe und weist auf die Möglichkeit der von der Regierung eingebrachten gegen die unethischen Bestrebungen religiösen Vereinigungen gerichteten Vorlagen hin. (Beifall) Die Regierung habe die alten republikanischen Traditions wieder aufgenommen. Ihre Bemühungen seit zehn Monaten nicht vergeblich gewesen. Das Land sei ruhig, Ausstellung werde beweisen, daß der innere Friede wieder hergestellt sei. (Beifall) Schließlich weist der Ministerpräsident auf die Bezeugung von Luat hin und spricht sich für den legislativ, betreffend die Kolonialarmee aus. Er bringt Vorlage ein, welche den Ausbau der Verteidigung der Küstenkolonien bezweckt. (Stürmischer Beifall) — Dertre beantragt, daß die Rede des Ministerpräsidenten öffentlich angeschlagen werde. (Beifall) — Meline wirft Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu vor, daß er von alten Grundsätzen abgewichen sei und daß er Millerand überwiegenden Einfluß im Kabinette gewähre und sich Sozialismus gefällig zeige. Das Land wolle eine neue Politik zurück. (Beifall im Zentrum.)

Die Kammer beschließt mit 286 gegen 211 Stimmen, daß die Rede Waldeck-Roussieus öffentlich angeschlagen werde.

Kolonialbestien.

Die belgischen Bestialitäten im Kongostaate werden erschärft durch den Brief eines Generals Louis Lacroix, der den Menschenschlägereien nur belgisch, sondern selbst einer der Exekutoren der sträubenden Befehle seiner Vorgesetzten sein will.

Der Mann gesteht am Schlusse seines Briefes, daß er krank ist und vielleicht nicht einmal mehr die ihn erwartende rüchliche Verhandlung erleben wird. Lacroix erhielt im November in Monba von einem Herrn M. den Befehl, alle Bewohner gemessenen Dorfes zu massakriren. Lacroix schloß sich darauf an, 22 Frauen und 2 Kinder ab; 3 Frauen, die in einer zu flüchten suchten, wurden in das Wasser geworfen. Ursache der Massakrierung: Die Progen waren nicht zur Befehlsleistung in den verschiedenen Niederlassungen erschienen; um den Kauf abzuliefern! Gleichzeitig wurde ein schwarzer Soldat erschossen und seine Frau an die Kette gelegt, weil der Sohn nach dem Gelaufen war, einem Wollen des Staates, um dort die bevorstehende Ankunft des Großinpektors M. zu verrathen. Dieser M. hat Oktober einen schwarzen Defektare erschossen und sechs Frauen an die Kette legen lassen. Dann ließ er fast sämtlich verhungern, weil das Dorf (Mannum) keinen Kaufschuß abliefern. Lacroix schließt seinen Brief mit der Angabe, daß er mit sechs anderen Weissen vor Gericht erscheinen werde, um sich zu verantworten, zahllose Menschen zu tödnen und sechszig Hände abgehauen zu haben; Frauen und Kinder gekreuzigt, eine Mannen verkrüppelt und ihre Gliedmaßen pfählt zu haben; einen Neger mit Revolver erschossen getödtet und einen Eingeborenen massakriert zu haben. „Ich befehl ein mir von dem Arzte von Neu-Katworen gestelltes Krankheitsattest, welches mich zur Heimkehr nach Belgien befähigt. Man hat es mir wieder abgenommen. Ich an der Leber und werde wahrscheinlich nur noch wenige leben. Wenn ich sterbe, so strengt eine Privatklage gegen Staat an.“

Gegenüber dieser wuchtigen Auflage wird der Kongostaat, vorausgesetzt, daß die Angaben des Briefes wahr sind, mit seinem sonst beliebigen Vertuschungs-System nicht kommen.

Ueber die Hungersnoth in Indien hat der London weilende indische Beamte Seaton einem Bericht des Reuterschen Bureaus Mittheilungen gemacht, die trüblich lauteten. Seaton erklärte u. a.:

Ein 61-jähriger Lehrling. Eine merkwürdige Verurteilung jüngst in den kandesamtlichen Nachrichten des Volkes der Stadt Sonnenburg vor. Da war zu lesen: Gestrichelter Bittschleifer Herman J. F. Dingel, 64 Jahre alt. — Der Lehrling, wird man sagen, gibt es nicht. Es war aber doch der Verstorbene hat schon früh die Bahu des Verbrechens betreten noch Lehrling, als er bereits wegen Diebstahls in Buchhause erhitelt. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte, er bald darauf eine Mordthat, wegen der er zu lebenslänglicher Buchhausstrafe verurtheilt wurde; als Lehrling wurde er in Strafanstalt Sonnenburg eingeliefert, und er hat sie lebend nicht wieder verlassen.

Sittenverbrechen. Dem „Hann. Courier“ wird Reichero de bei Nordhausen gemeldet: „Eine Auffschen erst Kasse bildet hier das Tagesgespräch. Vor wenigen Tagen der Kaufmann B. hieselbst wegen Vergewaltigung eines Mädchens verhaftet. Kürzlich ist nun auch sein Eheg., der Kaufmann K., wegen Beihilfe zu dem Verbrechen verhaftet. Beide gebären angelegentlich Personen unserer Stadt.“

Die Ermordung des Gumnasialdirektors Alton und Nichte in Roveredo durch den Kutscher Florian Großrubatscher Bögen ist nun aufgefährt. Großrubatscher ist ein Uvaler Mann Altons, beide sind in der Gemeinde Colfosco bei Roveredo. 1895 wurde Großrubatscher zum Kaiserjägerregiment Wien ausbezogen, als Landmann von Alton gastfrei aufgenommen und mit Geld oft unterstützt. 1898 stahl Großrubatscher Altons Schreiberlich 120 Gulden. Er gelang den Alton, worauf Alton die polizeiliche Anzeige unterließ, wenn Großrubatscher das Geld in Raten zurückzahlte, was aber dieser nicht that. Als Alton die Forderung in seiner Heimat Colfosco zurückzahlte er daselbst Großrubatschers Unanbarkeit und Diebstahl Großrubatscher, als er Ende 1898 den Militärdienst verließ und in die Heimat zurückkehrte, von allen gemieden wurde keine Arbeit und keinen Dienst erhielt. Großrubatscher sah die einen wüthlichen Haß gegen Alton und beschloß, sich zu rächen, als Alton als Direktor nach Roveredo versetzt wurde und auf Zahlung des Geldes drang, wollte Großrubatscher sich von Alton Gläubiger befreien und ermordete den Direktor und seinen

Zur Pariser Weltausstellung. Die französische Regierung hat angeordnet, daß am 14. April, dem Eröffnungstage der Ausstellung, alle öffentlichen Gebäude Frankreichs und Algeriens und Abends beleuchtet werden sollen. Auf dem Ausstellungs-

Aus aller Welt.

Zum Mord in Eichwalde. Die Nachforschungen nach der Mörderin der Schifferfrau Graunich, die eine große Anzahl von Polizeibeamten unausgeseht beschäftigt haben, sind bisher leider erfolglos geblieben. Als dringend verdächtig war, wie wir hier er Zeit mittheilten, der Schächter Genzke auf einen vom Staatsanwalt bei einer Ortsbefragung und einer umfangreichen Zeugenvernehmung an der Anwaltsstelle angefertigten Haftbefehl nach Potsdam in Untersuchungshaft gebracht worden. Es ist dem Verdächtigen jedoch gelungen, einen unantastbaren Alibibeweis zu führen, und man hat ihn daher wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein gewisser Paul Günther, der nach der vorläufigen Festnahme Genzkes noch gesucht wurde, ist ebenfalls ermittelt worden. Genzke und Günther waren in Adalgsbuchhagen zusammen. Jener ging dann nach Schwabitz zu, aber, wie er erwidert ist, erst nach der Zeit zu welcher der Mord verübt sein muß. Günther wandte sich nach Mühlberg und legte den Weg dorthin theils mit der Bahn, theils zu Fuß zurück. Er wurde in Mühlberg bei Schwabitz ermittel und eingehend verhört, aber auch er konnte nachweisen, daß er zur Zeit des Mordes in der Gegend der Mordstelle nicht gewesen ist. Kammer hat der Regierungspräsident von Kossam die auf die Ermittlung der Mörder ausgelegte Belohnung auf 3000 Mark erhöht. Aus verschiedenen Orten des Reichs Zeitungs sind Gerüchten zusammengekommen, die den Ermordungsversuch in bürgerlicher Kleidung versehen. Auch die Berliner Kriminalpolizei ist mit der Angelegenheit noch fortwährend beschäftigt.

Einen furchtbaren Selbstmordversuch im Untersuchungsgefängnis zu Berlin beging der Telegraphenanstreiber Reumann. Er führte von dem Tisch seiner Zelle einen Kopfsprung gegen den Fußboden aus. Die Schädelverletzung, die er hierdurch erlitt, ist davor, daß der Kopf vom Tische bis auf die Stirn wie durch einen Scheitel gehandelt ist. Reumann hatte in seiner Zelle seine Frau mit einem Beil schwer verletzt.

Durch Selbstmord haben im Deutschen Reich im Jahre 1896 10,63, im Jahre 1897 11,013 und im Jahre 1898 10,535 Personen geadet. Auf 100,000 Einwohner kamen in den ersten beiden Jahren je 20,6, 1898 nur 19,9 Selbstmörder. Seit 1889 hat sich Jahr um Jahr eine so niedrige relative Selbstmörderzahl gehalten wie 1898. Die Selbstmörderzahl im Jahre 1898 betrug 21,7 auf 100,000 Einwohner im Jahre 1893 erreicht. Unter den Selbstmördern des Jahres 1898 waren

2291 weibliche Personen, d. h. 25,8 pSt. der Gesamtzahl. Berücksichtigung am größten ist die Zahl der Selbstmörder in Mitteldeutschland. Darnach steht Sachsen-Koburg-Gotha mit 42,7 auf 100,000 Einwohner im Durchschnitt der Jahre 1896 bis 1898. In Bayern kamen nur 13,3, in Elsaß-Lothringen 14,9, in Württemberg 15,4 Selbstmörder auf 100,000 Einwohner, so daß also Süddeutschland sehr günstig laufe. Für Preußen beträgt die Verhältniszahl 19,5, doch sind die Zahlen für die einzelnen Provinzen sehr verschieden. Die Selbstmörder haben Sachsen und Schleswig-Holstein mit 30,7, dann folgen Brandenburg mit 30,4, Berlin mit 29,6 und Schlesien mit 24,3. In Westfalen und Rheinland beträgt die Zahl nur 19,9, in Posen sogar nur 8,7 auf 100,000 Einwohner.

„Ein deutsches Mädchen küßt ihn nicht...“ Theodor Körners Worte fallen einem unwillkürlich ein, wenn man liest, daß ein Dienstmädchen zu Wlitz bei drei Tagen Gefängnis verurtheilt wurde, weil es auf dem Langboden zu seinen Freundinnen sagte, sie sollten mit einem arbeitswilligen Leberarbeiter nicht tanzen.

Eine brave That haben bei einem Brande in der Ortschaft Stöckle bei Nürnberg an der Weyer zwei Dienstmädchen vollbracht. Es brannte das hiesige Wohnhaus, in welchem die Mädchen Marie Kanne und Marie Daus bedienstet waren, nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Mädchen ihre geringen Habegegenstände nicht mehr retten konnten. Um nun den Kaiser der K. nach dem Feuer zu erreichen, warnten die beiden Mädchen in das schon lichterloh brennende Gebäude eintretenden, bemerkten nun aber, daß die K. und schon seit längerer Zeit gelähmte Großmutter des Besten sich noch in ihrer mit dicken Qualen gefüllten Stube befand. Dem Kaiser, den die beiden Mädchen bereits bis zur Diele geleitet hatten, im Stiche lassend, drangen sie ohne Bedenken in die vom Feuer schon ergriffene Stube und brachten trotz ihrer ziemlich erheblichen Brandwunden die alte Frau in Sicherheit. Die Habgegenstände der K. wurden dann ein Raub der Flammen.

Bei einem Brande in der Ortschaft Hollenbeck bei Stöckle in der letzten Donnerstags-Nacht wurden nicht weniger denn vier Wohnhäuser und zehn Nebengebäude eingestürzt. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit, so daß an eine Rettung derselben nicht zu denken war. Dem Hofbesitzer G. Biers sind 47 Schafe, 14 große Schweine und das gesammte Geflügel, dem Hofbesitzer Fröhlich 4 Schweine, 1 Zangthier und ebenfalls das gesammte Geflügel eingeschwunden, während von dem Mobiliar beinahe nichts geblieben war.

Ich bereite sowohl Zentral- wie auch einen großen Teil
 Hindens und fand die Lage weit schlimmer, als ich es mir vor-
 gestellt hatte. Im Umkreise von mehreren hundert Meilen (auch ich
 habe Spur von Pflanzenwuchs, alles was verborrt und die Erde so
 hart wie Stein. Das ganze Land macht den Eindruck einer nothden-
 trockenen und verlassenen Wüste und selbst die tiefsten Bitternien ent-
 halten nicht einen Tropfen Feuchtigkeit. Die Sterblichkeit unter den
 Herden ist ungeheuer, da weder Futter noch Wasser zu beschaffen ist;
 besonders haben die Provinzen Kachmar, Wundschab und
 Bombay gelitten. Die Bevölkerung ist schon in früheren
 Jahren von der Hungersnoth schwer heimgesucht worden und hat
 nicht die Beschwerden des Jahres 1897 überstanden. In ver-
 schiedenen Bezirken haben besonders schwächliche Kinder unter der
 Plage zu leiden, und die Fälle sind nicht selten, wo Eltern nach-
 bringungen unter Zurücklassung der armen Weisen verschwinden. Die
 Regierung bietet alles in ihren Kräften Stehende auf, um die Noth
 abzumildern zu können, kann jedoch bei dem Umfang, den die heilige
 Noth angenommen hat nicht einmal die dringlichsten Bedürfnisse
 befriedigen. Ich habe schon verschiedene ähnliche Zeiten durch-
 gemacht, doch ist die jetzige die schlimmste, was den Umfang der
 Noth angeht b trifft. Die indische Regierung bedarf dringend weiterer
 größerer Geldmittel.

Der Krieg in Südafrika.

Die letzte Niederlage der Engländer mit eingerechnet,
 haben diese in den letzten zehn Tagen rund 2500 Mann an
 Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten.
 Die letzte Nachricht aus Bloemfontein ist ein Sonntag
 Abend vertraulich in hohen Militärkreisen Londons bekannt
 geworden. Bericht Roberts, der außerordentlich deprimierend
 gewirkt hat. Der englische Oberbefehlshaber soll darin die
 ganze Hilflosigkeit seiner Armee schildern und erklären, „er
 könne an keinerlei Aktion denken, so lange man
 ihm nicht wenigstens Winteruniformen und warmes Unter-
 zeug, sowie neues Schuhwerk und Zelte für seine sämtlichen
 Truppen sende und mindestens seine Artillerie und den Train
 mit kräftigen Pferden versehe. Der Gesundheits-
 stand der Truppen habe infolge der bitteren Nacht-
 kälte und des Mangels an warmer Kleidung und an Zelten
 Massenerkrankungen an einer Art schweren Influenza
 hervorgerufen, welche schnell und plötzlich die
 Lungen ergreife.“

Die Gesamtlage der Engländer wird folgendermaßen
 geschildert:

Lord Roberts sitzt in Bloemfontein fest, ohne Zelte,
 ohne Wasser, ohne Zufuhr, ohne Pferde (diese fallen, wie die
 letzten Nachrichten, welche aus Bloemfontein nach Kapstadt
 kamen, angeben, hundertweise; 11,000 hat er seit Kimberley
 verloren!) Gatacre ist zurückgeworfen und unfähig, die
 Unterbrechung der Roberts'schen Stappenlinie zu verhindern;
 General Brabant wird in Wepener belagert; Oberst
 Plumer ist auf dem Rückzug nach Roder, Masering gilt
 für verloren. Lord Methuen macht einen wunderflek-
 samen Streifzug gegen Hoopstad, der ihm sicherlich schlecht
 bekommen wird, da die Buren nördlich in seiner linken Flanke
 und westlich hinter ihm her sind. Bleibt General Buller.
 Aber auch bei ihm geht es rückwärts. Die Buren greifen
 zur selben Stunde an, da er Truppen nach Kapstadt ab-
 geben muß.

Der „Standard“ berichtet aus Durban von gestern, daß
 eine große Anzahl Truppen von der Armee Bullers
 herhin kommen und von da nach der Kapkolonie verschifft
 werden sollen. Zwei Regimenter seien bereits eingetroffen
 und sollten alsbald in See gehen. Auch General Hart gehe
 nach dem Kap.

Das sieht also nach allem Anderen, nur nicht nach
 einer Offensive gegen die Drahtspässe aus. Auch Buller ist
 vielmehr in die Defensive gedrängt. Ueber diese Gesamtlage
 der Engländer bricht nun der Winter der südlichen
 Halbkugel herein, der in den Bergflüssen des afrikanischen
 Hochlandes jeden Truppenverkehr nach europäischem Bedürfnis
 unmöglich macht. Die Buren, des Klimas gewöhnt,
 der Schlupfwinkel und Wege vertraut, umschwärmen das
 englische Heer, wie die Kosaken die napoleonische Armee im
 Jahre 1812.

Ueber die Zerstörung der Wasserwerke bei
 Bloemfontein, die so außerordentlich verhängnisvoll für die
 Engländer werden kann, schreibt die „Berliner Volkszeitung“:
 Abgehezt und erschöpft kam Lord Roberts' Heer nach Bloem-

fontein, dort sollte es ruhen, aus die wichtigsten Kräfte zu
 sammeln, das total ruinirte Pferdematerial zu ergänzen und
 die Ausrüstung zum Winterfeldzug auf der Bahnlinie Kapstadt-
 Bloemfontein zu empfangen. Hier aber setzte Voitas Segner-
 schaft ein. Er ließ den Ruhebedürftigen keine Ruhe, er be-
 raubte sie des Quellwassers und überließ den bradigen
 Trümpeln die Verseuchung des englischen Heeres, er prüfte
 durchs Land, fing die Kolonnen ab, die die Passsicherung be-
 sorgen oder die Eisenbahnaufuhr sichern sollten. Kurz, er
 entfaltete die äußerste Boshaftigkeit der Guerilla-Offensive.
 Damit hat er es erreicht, daß Lord Roberts mit einem
 Heere von 55,000 Mann in wirklicher Verlegenheit festsetzt und
 schließlich den Kampf dort unter solchen Bedingungen wird
 annehmen müssen, wo und wie es dem Willen des Buren-
 führers entspricht. Die Wasserfrage für Bloemfontein liegt
 offenbar viel ernster, als bisher zugegeben worden ist, denn
 bereits am 6. April wurde telegraphirt:

„Ein schwerer Sturm brach gestern über die Gegend
 und suchte die schon so sehr leidenden Truppen, die immer
 noch keine Zelte haben, schwer heim. Aber er war überaus
 willkommen, da er unseren Wasservorrath erneuerte.“

Die Wassernoth muß schon sehr arg sein, wenn man
 für das Wasser dankbar ist selbst um den Preis der Ver-
 schlechterung der hygienischen Verhältnisse; selbst um den
 Preis des Lebens der Truppen, die schuldig den bitter-
 kalten Winternächten preisgegeben sind und deren Winter-
 rücke ebenso wenig eingetroffen sind, wie die Zelte.

In Folge der englischen Schlappen der letzten Zeit sind
 wichtige Personalveränderungen in den hohen
 Kommandostellen eingetreten. Nach einer vom Dienstag datirten
 Bloemfonteiner Meldung des „Reuterschen Bureau“ kehrt
 General Gatacre nach England zurück, an seiner Stelle ist
 General Buller zum Kommandeur der 11. Division
 ernannt worden. Voraussichtlich werden auch in den Kom-
 mandos der Brigaden einige Veränderungen eintreten.

Dem „Newport Journal“ zufolge hat die englische
 Regierung einen Vertrag über den Ankauf von 30000
 bis 35000 amerikanischen Pferden für Südafrika
 abgeschlossen.

Partei-Angelegenheiten.

Die Münchener Parlamentsmandate, die durch den
 Tod des Genossen Dertel frei geworden sind, werden von der bürger-
 lichen Presse bereits vergeben. Wir theilten schon die Kombination
 der „Boschischen Zeitung“ mit, daß Genosse E. Arons als Reichs-
 tagskandidat auszuwählen sei. In gleicher Weise wird Genosse Ed.
 Schmid in München als Kandidat für das Landtagsmandat be-
 zogen. Abgesehen davon, daß die Münchener Parteigenossen noch
 gar nicht in der Lage waren, über die Besetzung der freigebliebenen
 Mandate zu berathen, sagt die „Münchener Post“:

„Ed. Schmid hat mit seinem magistratischen Amt und seiner
 redaktionellen Arbeit gerade genug zu thun, abgesehen davon, daß
 die Redaktion der „Münch. Post“ (nun im Einklange mit den
 führenden Münchener Genossen) stets principieell gegen alle ver-
 meintliche Belastung einzelner Personen mit Doppelmandaten Stellung
 genommen hat.“

Die Mandate der 5 sozialdemokratischen Stadtverord-
 neten, die jüngst in Bremerhaven gewählt wurden, sind vom
 Stadtverordneten-Kollegium für ungültig erklärt worden. Das Aus-
 zählungsverfahren soll geschwindig gewesen sein, obgleich es dasselbe
 gewesen ist, wie es seit je geübt wurde.

Die Rechtsstellung der Ehefrau.

Das bürgerliche Gesetzbuch betont, daß die Ehefrau sowohl
 das Recht wie die Pflicht habe, das gemeinschaftliche Hauswesen zu
 leiten. Soll sie aber in wirksamer Weise die wirtschaftliche Be-
 tätigung ausüben, so muß ihr auch gestattet sein, in der Ver-
 nahme dieser häuslichen Geschäfte ohne Zustimmung des Ehemannes
 handeln zu dürfen. Es wäre unangemessen, wenn es ihr ausläge,
 sich von Fall zu Fall seiner Einwilligung vorerst zu versichern.
 Darum war sie schon nach den bisherigen Rechten in ganz be-
 stimmten Fällen befugt, in eigener Machtvollkommenheit Recht-
 geschäfte abzuschließen, sobald die daraus hervorgehenden Verbindlich-
 keiten den Ehemann rechtsgültig verpflichteten. Das bürgerliche
 Gesetzbuch hat diese ihr Recht nicht unwesentlich erweitert und be-
 stimmt, daß die Frau ein für alle Mal berechtigt ist, innerhalb ihres
 häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu
 besorgen und ihn zu vertreten. Diese Vertretungsmacht, kraft der es
 der Frau zusteht, ausschließlich zu entscheiden, ob und welche An-
 schaffungen von Wirtschaftsgegenständen zu machen sind, die

Verderbenenerneuerung, was ihren eigenen Gebrauch wie bei den
 Andern anbetreffend, die Entlassung und Kastation der Hausge-
 schäfte vorzunehmen; diese Vertretungsmacht wird technisch als
 „Schlüsselgewalt“ bezeichnet. Ist die Ehefrau selbstständig verheiratet,
 so wird diese Freiheit in ihren Handlungen durch den Ehemann un-
 bequemlichkeitslos bereitet. Kann sie doch auch in beliebiger
 Höhe für ihn begründen. Demnach hat der Ehemann das Recht der
 Frau beschränken, ja sogar völlig ausschließen. Minder Ehemann
 wird in mehr oder minder berechtigten Fällen gegen die allzu
 maßhaltende Verfügungsbefugnisse, besonders wenn bereits einmal
 gegen seine Anweisungen zu seinem Schaden gehandelt
 worden ist, von diesem Rechte gegenüber der Frau Gebrauch zu
 machen gewillt sein, um sich gegen weitere unwirtschaftliche Ge-
 schäfte der Frau zu schützen. Doch hier setzt sich dann wieder der
 das gesamte Eheverhältniß durchdringende Gedanke ein, daß die
 Ehefrau nirgends der absoluten Willkür des Mannes preisgegeben
 sein soll. Dem Mann soll zwar grundsätzlich die Schlüsselgewalt
 in allen das gemeinschaftliche Leben betreffenden Angelegenheiten
 zustehen, ohne jedoch, daß die Frau gezwungen ist, sich bei der Be-
 stimmung des Mannes zu beruhigen. Darum ist ihr in dem
 Vermögensverhältniß eine Instanz, die noch über dem Manne steht,
 gegeben, deren Anrufung ihr in allen Fragen, bei denen sie sich dem
 Manne gegenüber nicht durchzusetzen vermag, freisteht. Und das
 Vormundschafsgesetz entbehrt zu ihrem Gunsten, wenn es findet,
 daß der Mann nichtbräutigam seine Rechte gegenüber der Frau aus-
 übt. Und so auch, wenn er ihre Schlüsselgewalt, d. h. ihr gesetz-
 liches Recht, alle Geschäfte, die die Leitung des Hauswesens er-
 fordern, für ihn verbindlich abzuschließen, irgendwie beschränkt oder
 ausschließen will. Will sie sich das nicht zumuten lassen, so
 appellirt sie in diesem Sinne an das Gericht. Ergibt sich diesem
 nach Prüfung des vorliegenden Sachverhalts, daß diese Entziehung
 ihres Rechtes zu Unrecht geschehen war, indem gegen ihre wirt-
 schaftliche Betätigung etwa von der Seite der Unparsamkeit über-
 mangelnde Berechnung e. angehen, nichts einzuwenden ist, so
 wird ihre Schlüsselgewalt gegen den Willen ihres Mannes im ge-
 setzlichen Umfang wieder hergestellt.

Auch hier ist vom Gesetze für die Sicherheit der Vermögens-
 gegenüber denen die Ehefrau rechtsgültig thätig wird (Ver-
 nehmungen macht, engagirt, verkauft u. c.) entsprechende Vorsorge
 getroffen. Ein Jeder darf annehmen, daß die Ehefrau alle Hausgeschäfte gültig
 mit ihm abzuschließen befugt ist und ihm vom Ehemann anstandslos
 bezahlt wird. Ist aber ins Unerwartete eingetreten, daß die Ehe-
 frau die Befugnisse entzogen ist, darf sich der Ehemann auf diese
 Entziehung berufen und entsprechend die Bezahlung verweigern.
 Somit entsteht für den Dritten, will er Schaden vermeiden, die
 Pflicht, sich vorerst über die Befugnisse der Frau durch Einsichtnahme
 in das Register Gewißheit zu verschaffen, da er sich im Falle der
 Eintragung ins Register nicht etwa mit seiner Unkenntniß vom In-
 halt desselben entschuldigen kann. Daß jedwede Eintragung in das
 Register vom zuständigen Amtsgericht in dem für seine Bekannt-
 machungen bestimmten Blatte veröffentlicht wird, erleichtert natürlich
 die Kenntnisaufnahme außerordentlich.

Die Frau hat, wie oben gesagt, andererseits auch die Pflicht,
 das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten und wenn es nach dem
 Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich ist, auch selbst
 ihm zu arbeiten. Geht sie daher einem eigenen Berufe nach als
 Schriftstellerin, Malerin, Handlungsgehilfin und ähnlichen weiblichen
 Beschäftigungen, die sie dem häuslichen Kreise merkwürdig entziehen
 und sie die wirtschaftliche Thätigkeit nicht gehörig ausüben lassen,
 so kann der Ehemann sie durch Unterlegung davon zurückhalten
 und das von ihr eventuell angerechnete Gehalt wird das eheliche
 Verbot bestätigen, wenn ihr Thun, das eheliche Zusammenleben
 ungünstig beeinflusst, etwa die Pflege des Haushaltes vernach-
 lässigt ist oder sonstwie die Frau den ihrer harrenden familiären
 Aufgaben entzogen ist. Darum ist ihm das Recht verliehen, dem
 Vertrag, laut dessen sich die Frau zu solchen Arbeiten z. B. als
 Schreiberin, Telephonistin, Lehrerin u. d. ohne seine Zustimmung
 verpflichtet hat, kurzerhand, ohne sich an die etwa vereinbarte
 Kündigungsfrist halten zu müssen, durch Kündigung auszulösen.
 Doch in dem Bestreben, das Selbstbestimmungsrecht der Ehefrau
 gegenüber der Willkür des Mannes möglichst intakt zu er-
 halten, ist bestimmt, daß der Ehemann erst die Ermächtigung des
 Vormundschafsgesetzes zu dieser Kündigung einzuholen hat.
 Dieses vermag dann entweder ungewöhnlich weitgehende Ansprüche
 des Mannes an die Frau in die normalen Schranken zurückzu-
 weisen und dann die berufliche Thätigkeit der Frau, wenn die
 ehelichen Interessen nicht ernsthaft beeinträchtigt sind, gutzuheißen,
 oder aber dem als berechtigt anerkannten Verlangen des Mannes
 stattzugeben. Die Möglichkeit, daß die Ehefrau solcher Art von
 den übernommenen Verpflichtungen, ohne Rücksicht auf fremde
 schuldverpflichtete Interessen, zu befreien ist, wird für den davon Be-
 troffenen oft zu nachtheiligen Wirkungen ausschlagen. Die einseitige
 Lösung eines Engagementsvertrages einer verheirateten Schau-
 spielerin, um ein Beispiel herauszugreifen, kann dem Director un-
 gemessenen Schaden bringen. Der einzige Schutz, den das Gesetz
 für ihn hiergegen bereit hält, liegt in der vorherigen Anfrage beim
 Ehemanne, ob er seine Zustimmung ertheilt. Nach dem Ausfalle
 des Bescheides wird der in Frage Stehende sein Verhalten einzu-
 stellen haben.

Die Ehefrau, die ein Handelsgewerbe betreibt, hat indessen
 nach jeder Seite hin die Verpflichtungen eines Kaufmanns, mag
 auch gegen die Führung des Handelsgewerbes durch sie der Ein-
 spruch ihres Mannes vorliegen.

Soziale Uebersicht.

Ehrenurkunden für Arbeiter. Aus Solingen wird ge-
 schrieben: Schallende Beifälle wird ein Beschluß der Handels-
 kammer zu Solingen hervorgerufen, der da bestimmt, daß gewerbliche
 Arbeiter, die mindestens 25 Jahre in einem Betriebe beschäftigt
 waren, durch eine besondere Ehrung, die nebenbei der Handels-
 kammer keine Kosten verursacht, ausgezeichnet werden. Die Handels-
 kammer scheint zu vermuthen, daß für die Arbeiterwelt noch jene
 Streberei fehlt, die man innerhalb der Bourgeoisie mit Ordensjagd
 bezeichnet. Da indessen die Handelskammer noch nicht die Befugniß
 hat, um förmliche Orden neu zu schaffen, so begnügt sie sich vor-
 läufig mit „künstlerisch ausgestatteten Diplomen“. Die Verleihung
 erfolgt jedesmal in einer feierlichen Sitzung der Handelskammer.
 Beileide aber wird nicht jeder, der 25 Jahre in einem Betriebe seine
 Arbeitskraft aufgebraucht hat, ohne weiteres mit der Ehrenurkunde
 ausgezeichnet. Dazu ist noch eine besondere Befreiung darüber
 nöthig, daß die Arbeitsleistungen des Jubilars befriedigend waren,
 und daß er ferner die ganzen 25 Jahre hindurch sich einer guten
 Führung befleißigt habe. Als ob ein einziger Fabrikant einen
 Arbeiter 25 Jahre lang befehlet, wenn derselbe zu seiner Unzufrieden-
 heit gearbeitet und sich schlecht geführt hätte! Wahrscheinlich sind
 diese Vorbehalte besonders gemacht, um dadurch die sozialdemokra-
 tischen Arbeiter, die ja bekanntlich nach solchen Ehrungen überaus
 lästern sind, ein für allemal von den feierlichen Sitzungen der
 Solinger Handelskammer auszuschließen. Wenn durch solche Be-
 freiungen die Arbeiter nicht endlich davon abgehalten werden, über-
 haupt noch Sozialdemokraten zu werden, dann trifft sicherlich die
 Solinger Handelskammer in Zukunft keine Schuld mehr. Inter-
 essant für die Tendenz der ganzen Ehrungsgeschichte ist indessen noch
 folgende Nebenjade. Bei der Beratung der Bestimmungen über die
 Verleihung von Ehrenurkunden an gewerbliche Arbeiter wurde auch
 angeregt, man möge die Urkunden auch an kaufmännische Ange-
 stellte verleihe. Dagegen wurde indessen geltend gemacht, daß Be-
 denken abzuwarten müßten, die gleiche Ehrung zwei in sozialer Hinsicht
 recht von einander abweichenden Personengruppen zukommen zu
 lassen — d. h. ein Diplom, das nur ein Arbeiter eine Ehre sein
 soll, das kommt einer Beleidigung gleich, wenn man es einem
 Handelskammerbedienten Solingen für die ihnen geadelt erwiesene
 Einsparung ihrer Ehre sein!

berst irrwischen große Verwirrung; 1100 Oltwagen für das
 Marsfeld hatten vergebens der Ausladung, da die nach der Aus-
 führung führenden Linien unzureichend sind. Die Verlegenheit der
 Eisenbahngesellschaften wurde noch durch den Befehl des Direktors
 der Auslieferung vermehrt, daß vom 11. bis zum 18. April keinerlei
 Wagen auf dem Ausstellungsplatz zugelassen würden. Die Eisen-
 bahngesellschaften, die ihr rollendes Material dringend gebrauchen,
 haben ebenso wie die Aussteller Beschwerde.

Leit in Amerika. Eine Standaugeschichte, die den wegen
 seiner in Kamerun begangenen Grausamkeiten schließlich abge-
 legten Feindes List und den kürzlich zum Generalkonsul in New-
 York beiderzeiten früheren deutschen Konsul in Chicago Wanz betrifft,
 wird jetzt in deutsch-amerikanischen Zeitungen viel besprochen. Nach-
 dem Leit nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, wußte er
 sich auf irgend eine Weise die Bestallung als öffentlicher Notar
 für den Staat Illinois zu verschaffen, obgleich nach dem Gesetz
 der Wästen nur von Bürgern der Vereinigten Staaten bekleidet
 werden kann, und Leit, der erst im Herbst 1895 ausgewanderte,
 das Bürgerrecht, das nur nach mindestens fünfjährigem Aufenthalt
 erworben wird, unmöglich schon rechtmäßig erlangt haben kann.
 Wanz hatte er sich indeß auf noch unaufgeklärte Weise die Ern-
 ennung zum Notar verschafft, als sein Freund Konsul Wanz ihn
 aus schon mit den Notariatsgeschäften des Konsulats betraute.
 Die Rechtmäßigkeit der von einem Mann, der sein Amt in gefeh-
 licher Weise erlangt hat, ausgestellten Beglaubigungen ist
 mindestens anfechtbar; aber trotzdem das Konsulat darauf auf-
 merksam gemacht worden ist, hat es Leit als seinen Notar beibe-
 halten. So wurde Leit für die in Afrika der preussischen
 Zivilisation geleisteten Dienste nachträglich belohnt.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich Montag Nacht
 in Arremion bei La Corunna. Einem Sterbenden sollte der
 Pfarrer die letzten Sakramente spenden; nach spanischer Sitte be-
 stehen ihn professionellweise zahlreiche Freunde und Bekannte des
 Sterbenden. Sie versammelten sich zum Beten vor dem Altar im
 Sakramentenzimmer; plötzlich stürzte der Fußboden ein, Alle unter den
 Anwesenden begräbernd. Der Sterbende und weitere vier Personen
 wurden getödtet; vierzig verwundet.

Serichtliches.

Zu der Straffache gegen den Bankier August Stern-
 berg ist die Beweisaufnahme am Mittwoch zu Ende geführt worden,
 noch mehrere Zeugen, die der Angeklagte zur Stelle hatte

schaffen lassen, vernommen worden waren. Am Nachmittag begarn
 Staatsanwalt Romer mit seinen Erörterungen über die Schuldfrage,
 kam jedoch damit nicht zu Ende, brach vielmehr sein Plaidoyer ab,
 um es am Donnerstag fortzusetzen. Man hofft, an diesem Tage die
 Verhandlung zum Abschluß zu bringen.

Die Prozeßverhandlung gegen den Millionär Bankier
 Salt Nördlinger in Stuttgart wegen Stillschleppersverbrechens und
 verurtheilt wurde nach dreitägiger Verhandlung mit der
 Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus. Die Ge-
 schworenen bejahten die Schuldfrage unter Ausschluß mildernder
 Umstände. Die von der Verteidigung beantragte vorläufige
 Haftentlassung gegen Kaution wurde wegen Flüchtlingsverdachts ab-
 gelehnt.

Der Ganner mit der Dienstmagd. Ein gefählicher
 Schwindler, der unter der Maske eines Sekretärs einer angeleglichen
 Provinzial-Gesundheits-Kommission zahlreiche Leute geprellt hat, be-
 schäftigte das Gericht in Hannover. Der Betrüger, der unter dem
 Namen „Ritter“ auftrat, ist der oft mit Zuchthaus und Gefängniß
 vorbestrafter Schlachtergehilfe Heinrich Röhrig. Mit Drucksachen, die
 das Aussehen amtlicher Formulare hatten, wie z. B. Verbands-
 Kontrolllisten, Gebührenscheine und amtliche Schreiben, in denen der
 Tag der Generalversammlung angegeben war, sowie einer Dienst-
 mütze versehen, ist er von Haus zu Haus gereist und
 hat Beiträge für eine Gesundheits-Kaufmanns-Kommission
 der Provinz Hannover gesammelt. Dem Zeugen, Gutmacher Scherrer,
 hat er 7 Dienstmädchen in Auftrag gegeben und ihn zur sofortigen
 Lieferung einer Probemütze verpflichtet. Die Straftaten gab der
 Schwindler unumwunden zu. Als das Gericht ihn dann zu 3 Jahren
 7 Monaten Zuchthaus verurtheilte, nahm er die Strafe ebenfalls
 anstandslos an.

Um die Geheimnisse der Neuzer Margarinefabrikation
 zu erforschen, wurde der Arbeiter Brauwers von der Firma von
 den Bergh in Rotterdam nach Neuz geschickt. Er fing die Sache
 recht schnell an; er nahm Wohnung bei dem holländischen Arbeiter
 Johann Maas, der in dem Neuzer Margarinewerke arbeitete und
 suchte von diesem zu erfahren, was er wissen wollte. Die Firma
 in Rotterdam hatte ihm die Fragen aufgeschrieben. Der Arbeiter
 Maas theilte seinem Meister das Vorhaben des B. mit; B. wurde
 verhaftet. Die Strafkammer in Delft verurtheilte ihn wegen
 Vergehens gegen das Gesetz über den Verrath von Fabrikgeheimnissen
 zu einem Monat Gefängniß.

Süssmann's Damen-Mäntel-Fabrik

Ring-Ecke 42

Parterre, I. und II. Etage

empfehlen

die Neuheiten

Jaquets, Kragen,
Costumes,

Mädchen-Confection etc.

vom einfachsten bis besten Genre in überraschend großer
Auswahl zu haarend billigen, sichtbar

festen Preisen.

! Zur frühjahrs-Saison!

empfehle ich mein reichhalt. Lager dauerhaft gearbeit.

Strandschuhe

in allen Façons und Größen vorrätig, sowie

Damen-Knopf-Stiefeln,

Herren- und Kinder-Stiefeln,

zu ganz soliden Preisen, und bitte um gefällige Beachtung.

37. H. Christmann, Schellnigerstr. 37.

Albert Wagner

70, Friedrich-Wilhelmstr. 70

geradeüber von Kaisers Brennerstr.

Neuheiten für Frühjahr u. Sommer.

Schwarze Jaquettes Mk. 4.50, 5, 6, 7, 9, 12.

Helle Jaquettes Mk. 3, 3.50, 4.50, 6, 10.

Schwarze Kragen Mk. 2, 2.50, 3, 3.50, 9.

Schwarze Umhänge Mk. 6, 7, 10, 12, 15.

Coulourte Kragen Mk. 0.90, 1, 2, 3, 4.

Kinder- u. Mädchen-Jaquettes Mk. 1, 2.50, 4, 5, 7.

Schwarze u. farbige Damen-Kleider Mk. 10, 12, 15, 20.

Costumes (Rock u. Jaquet) Mk. 8, 10, 12, 15.

Kinder-Kleider Mk. 0.90, 1.50, 2, 3, 4.

Mädchen-Kleider Mk. 5, 6, 7, 9.

Kinder-Anzüge Mk. 2, 3, 4, 4.50, 6.

Herren-Anzüge Mk. 9, 10, 11, 12, 15.

Blousen, Oberhemdblousen, Unterröcke,

Costumes-Röcke u. s. w.

Alles spottbillig!

Bestellungen nach Maß in 1 Tage.

Wo ist es so billig!

Nur bei Max Frank,

Kupferschmiedestr. 21,

(rother Löwe)

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung

Sich verkaufen:

Taschen-Uhren, neu, von 5 Mk. an.

Damen-Uhren von 9 Mk. an.

Regulatoren von 9 Mk. an.

Wand- und Wecker-Uhren von 2 1/2 Mk. an.

Große Auswahl in Schmuckstücken in Gold und Silber,

Corallen, Granaten etc. zu haarend billigen Preisen.

Max Frank, Uhrmacher,

Kupferschmiedestr. 21.

Möbel

Spiegel und Polsterwaaren } eigener Werkstatt

In bekannt solider, reeller Ausführung

erhalten Sie gegen Cassa und auf

Theilzahlung.

M. Luckhardt Nachf.,

Breslau: Poststr. 3, prt., I. u. II. (Münch. Bürgerbräu).

Kirsch & Epstein

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik,
Reuschestr. 60/61, I., Neubau, vis-à-vis
Büttnerstr.



Jaquets,

farbig u. schwarz, aparte Neuheiten hand-

verschnürt, mit und ohne Futter,

3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 3/4, 6 1/2, 9, 9 1/2 — 27 Mk.

Kragen,

lose u. anliegend, Seiden-Damassé, Ramagé,

Sammet und Rips in neuester Ausführung.

2 1/2, 3 1/4, 3 3/4, 4 1/2, 5 — 30 Mk.

Costume,

chice Façons, mit u. ohne Verschnürungen,

9 1/2, 10 3/4, 13 1/2, 15 — 45 Mk.

Mädchen- u. Backfisch-Jaquets

in allen Grössen und Preislagen.

Damen- u. Mädchen-Hüte

garnirt und ungarnt vom einfachsten bis elegantesten Genre

empfehlen in grösster Auswahl zu denkbar billigsten Preisen

Max Fein,

Special-Haus für Damenputz

89 Reuschestr. 89, Ecke Büttnerstr.

Röst-Caffee's

das Fbd. 70, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 Fbg.
Malz-Caffee per Fbd. 25 Fbg., Frank-Caffee 2 Fbd. 11 Fbg.
Bester weiss. Farin Fbd. 25 Fbg., Weizenmehl Fbd. 11 Fbg.
Alle Sorten Zucker, Fein Weizenmehl, Rosinen,
Pflaumen, Apfelscheiben, Erbsen, Bohnen, Hirse
Graupe, Reis.

Caffee-Rösterei

Benno Neumann

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 67.
Filiale I: Friedrich-Wilhelmstr. 49.
II: Goldene Ladegasse 1.
III: Gröbischstr. 32.

Rohtabak

gegen baar verkaufe und versende ich aus meinem großen
tabaklager zu noch nie dagewesenen billigsten Preisen
Sumatras 16 verschiedene Marken à 1,40, 1,80, 2,-
bis 4,50 Mk. pro Fbd.

Carmen à 1,10, 1,20, 1,25, 1,30 Mk. pro Fbd.

Domingo F. F. weißbrennend 1,20 Mk. pro Fbd.

Java-Blatt à 0,95 bis 1,30 Mk. pro Fbd.
Sumatra-Blatt à 1,30 Mk. pro Fbd.
Von 10 Mk. ab noch 3% Disc. Ganze Ballen gegen baar noch billiger.
Albert Kramolowsky Ring 60, Ede Oberstr.

S. Hurtig

1. Class.
anerkannt reelle
Einkaufsquelle
für Herren- u. Knaben-
Garderoben.
Verkauf zu enorm
billigen, aber streng
reellen Preisen.

Die besten Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe.
Fahrer
Emil J. H. Giese
No. 59, Laurentienstr. No. 1
Reparaturen in eigener Werkstatt
zuverlässig, billig u. schnell.
Theilhabungen bewilligt.

Sie erhalten Geld!

Bon gutem Leder
und bester Ausführung liefern
innerhalb 20 Minuten
Herren-Sohlen u. Absatz 2,00 Mk.
Damen-Sohlen u. Absatz 1,40 Mk.
Mädchen-Sohlen u. Abf. 1,10 Mk.
Kinder-Sohl. u. Abf. 0,70 - 0,90 Mk.
Bei Befohler Reparaturen
grotis.
Elektr. Betrieb. Wartung
Empfehle fertige von
Gamafen für Herren u.
Damen zu 4,95 Mark. u.
fertigung nach Maß billig
Amerikanische Schnellfohlen
echt Nicolaitraße 20
(geradeüber den Volksschulen)

40 Waschtische,

196 Spiegel-
Schränken
und Spiegel!
werden einzeln
auf Abzahl.
b. einer Anzahl
v. 5 Mk. und
wöchentl. Abzahl.
v. 1,50 Mk.
an, abgegeben
S. Osswald,
Schubbrücke 74, L.

Billig! Gut! Praktisch!

| | |
|----------------------------|---------------------------|
| Kinderhütchen . . . 25 Pf. | Damenhütchen . . . 28 Pf. |
| Kinderhüten . . . 30 " | Damenhüten . . . 79 " |
| Kinderhütchen . . . 19 " | Damenhütchen . . . 88 " |
| Kinderhütchen . . . 69 " | Damenhütchen . . . 118 " |
| Herrenhütchen . . . 85 " | Taschentücher . . . 6 " |
| Handtücher . . . 28 " | Taschentücher . . . 100 " |
| Handtücher . . . 25 " | Taschentücher . . . 275 " |
| Handtücher . . . 190 " | Taschentücher . . . 275 " |

Stoffe zu Kleidern, Schürzen, Hemden.
Viele Gelegenheitskäufe.
Erste Breslauer Schürzen- und Wäsche-Fabrik.
H. Ehrlich, Nikolaistr. 13.

Soziales und Provinziales.

Breslau, den 12. April 1900.

Au die Arbeiterfrauen!

Es giebt leider noch viele Frauen, die ihre Männer vom Lesen des Arbeiterblattes abhalten, obgleich doch gerade sie die meisten Nutzen aus demselben empfinden...

Die Reform der Krankenversicherung

bekanntlich von der Reichsregierung für die nächste Session des Reichstages in Aussicht genommen. Wir haben schon in einem Leitartikel „Aufgepaßt, Arbeiter!“ auf die großen Gefahren hingewiesen...

Zwischen dem gesetzlichen Abschlusse der Krankenversicherung und dem Eintritte der Invalidenversicherung aus § 16 des Invalidenversicherungsgesetzes liegt ein Zeitraum von dreizehn Wochen, für welchen es an einer gesetzlichen öffentlichen Fürsorge fehlt...

Das Verhältnis zwischen den Verwaltungskosten und den Kassenleistungen ist in zahlreichen Fällen noch ein ungünstiges. Durch Vereinfachung in der Organisation wird hierin Besserung anzustreben sein.

Es ist Neugierde darüber erwünscht, ob zur Frage der Abgrenzung im Bereiche Stellung genommen und diese so viel behandelte Angelegenheit auf diese Weise endlich zu einer befriedigenden Regelung gebracht werden könnte.

In Bezug auf die Zulassung nicht approbierter Hebammen zur ärztlichen Behandlung innerhalb der Krankenkassen schon früher und zwar zuletzt im Frühjahr vorigen Jahres amtliche Untersuchungen gehalten worden.

Es ist zu erörtern, ob es angängig erscheint, namentlich mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht das Hausgebinde vorzugeben.

Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden und ihrer Hilfspersonen wird in der Weise geregelt, wie dies der Reichstag bei Beratung der ihm vorgelegten Entwurfs-Novelle vorgeschlagen hat.

Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß es auf eine Reform im Verwaltungswesen abgesehen ist. Nach welcher

Richtung die gehen soll, kann nicht mehr zweifelhaft sein: Der Einfluß der Arbeiter soll gebrochen werden. Die Entlohnung wird man, wie es den Anschein hat, durch einige Zuckerpillen schmächter machen.

Die Arbeiter haben alle Ursache, sich gegen die beabsichtigten Aenderungen zu wehren; sie werden sicher auch lieber auf die Verbesserungen verzichten, als ihre Rechte preisgeben.

Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist in der Woche vom 2. bis 7. April von 91 Personen (76 männlichen u. 15 weiblichen) in Anspruch genommen worden.

Das Arbeiter-Sekretariat (Reißergasse 18/19) ist nur an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abends für das Publikum geöffnet.

Der Sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgebung veranstaltet am zweiten Osterfeiertage bei Kostroweky, Lohestraße 75, ein Festkränzchen.

Bergwerksdirektor Dr. Ritter in Waldenburg fühlt sich durch eine Notiz in der „Wahrheit“, Organ für den Wahlkreis Waldenburg, beleidigt, und hat deshalb Strafantrag gestellt.

Majestätsbeleidigung. Der Schneidergeselle Franz Mosch aus Waldenburg machte sich am 12. November v. J. im Gasthof „zum Kaiser“ in Altwasser einer Majestätsbeleidigung schuldig.

Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 1. bis 7. April 1900 sind 95 Geschlechtsungen gemeldet worden.

Stadtheater. Heute Donnerstag verabschiedet sich der Gast des hiesigen Theaters, Frau Therese Kramer von der Hofoper in Dresden, vom hiesigen Publikum als Sieglinde in Wagners Musikdrama „Die Walküre“.

Lobtheater. Die Otto Ernstische Komödie „Jugend von heute“ wird heute Donnerstag zum ersten Mal zur Aufführung gebracht.

Residenz-Theaters — zum ersten Mal in Szene. Am Donnerstag wird Nachmittags Iblens Schauspiel „Hedda Gabler“ gegeben, am Abend wird die „Dame von Maxim“ zum ersten Male wiederholt.

Landfeuer. In der Nacht zum 11. d. M., gegen 12 1/2 Uhr, gewahrte der Thurmwächter, daß in Brodau ein Brand wüthete, weshalb er die Feuerwehr benachrichtigte.

Brandschäden. Am 7. d. Mts., Abends, herankam in einer Wohnung Paulsenstraße 13 der Passagier, daß die Flamme einer zu nahe an einem Schrank stehenden Lampe gegen diesen Schrank schlug.

Selbstmord? Am 26 März wurde plötzlich eine Schleußerin, welche auf der Kupferstraße wohnt, schwer krank, so daß schließlich ein Arzt geholt werden mußte.

Diebstahl. Einem Malermeister aus Pödelwitz wurde auf der Polenerstraße ein grünes Leder zweifarbiger Handwagen gestohlen.

Festgenommen wurden am 11. d. Mts., Vormittags durch die Kriminalpolizei zwei Keilnerinnen, die in Begleitung Herrn 70 Mt. und verkleidete Werthsachen gestohlen hatten.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 10. d. M. 21 Personen eingeleitet.

Liegnitz, 12. April. Die Handschuhmacher der S. Alexander'schen Fabrik waren kürzlich, wie wir berichteten, in eine Lohnbewegung getreten.

Steinau a. L., 9. April. Sabarie eines Floßes. Ein die Ober niederwärts fahrendes großes Floß wurde beim Ausweichen vor einem im Fahrwasser vor Anker liegenden Dockschiffe vom Strom quer vor die Eisbrecher geworfen.

Gottesberg, 11. April. Ein Haus eingestürzt. Am vergangenen Sonntag, Nachts 12 Uhr, stürzte aus noch nicht angeklärten Gründen ein vor einigen Jahren erst gebautes Haus in Kolonie Rothbach Nr. 6 ein.

Glogau, 11. April. Untergegangen ist heute früh der kleine Bergmühlendampfer „Spring“ des Herrn Geil im alten Hafen.

Görlitz, 11. April. Die fast vollständig erblindete Leiche des Schulmädchens Junge aus Allmannsdorf, welches seit fünf Monaten vermisst wurde, ist in einem Wassergraben aufgefunden worden.

Sagan, 10. April. Einen bedauerlichen Unglücksfall machte am Sonnabend die bei Kindern sehr beliebte Liegenzogenheit, auf vorübergehende Stenbahnzüge mit Steinen zu werfen.

Wielichau, 10. April. Heute früh landete die Leiche des Wählensbesizers Leo Kadn aus Wingenberg, Kreis Grottkau.

Die hochangesehene Stager Reiffe hatte, wie die „Schl. Btg.“ meldet, den am 7. Januar d. J. beim Aufsteigen des Wählensbesizers Verunglückten an einen Eisbock der über die Reiffe fahrenden Brücke angeworfen.

Wittme des Verstorbenen übermittelte, welche gegen Mittag hier eintraf. Den Besigern fällt die seitens der Frau des Verunglückten zugesicherte Belohnung von 1000 Mk. zu, die für Ausübung des Kopfs ausgelegt war.

Besuchen, 11. März. Die Genossen Dylong aus Königsbütte, Borys und Cholewa aus Bajerje waren wegen Religionen vergebens angeklagt. Das Urtheil der hiesigen Strafkammer lautet: Eugen Dylong auf 3 Monate, gegen Borys auf 1 Monat Gefängnis und gegen Cholewa auf 50 Mk. Geldstrafe.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Schneider ist beendet. Eine am letzten Montag im „Eranon“ stattgefundene Schneiderversammlung beschloß, den Streik der Schneidergehilfen von Dresden und Umgebung nach vierzehntägiger Dauer als beendet zu erklären.

Die Lohnbewegung der Steinseher. In Nürnberg a. S. haben die Steinseher eine Erhöhung des Stundenlohns von 40 auf 45 Pf., bei auswärtiger Arbeit 50 Pf. gefordert und legten am 2. April die Arbeit nieder.

Die Bäckergehilfen in Amsterdam beschloßen mit 457 gegen 173 Stimmen den Ausstand. Der Streik der Bergarbeiter in Kladr (Böhmen), der letzte Ausläufer der großen Kämpfe, schien im Begriff, seinem Ende entgegen zu gehen.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Duisburg haben die Gewerkschaften nach sechs Jahren vergeblichen Bestrebens endlich einen Erfolg zu verzeichnen. Im Stadtbekleidungsamt haben die Gewerkschaften, während in den beiden anderen Bezirken die Arbeitgeber siegen, die Gewerkschaften die Mehrheit errungen.

Mahregulung christlicher Arbeiter. Ueber vier Wochen befinden sich die Textilarbeiter bei der Firma Scheller in Düren im Ausstand, der durch die Mahregulung der vier Vorstandsmitglieder des christlichen Textilarbeiter-Verbandes veranlaßt wurde.

Die Arbeiter in Remscheid traten am 9. April nach voraufgegangener Kündigung in den Ausstand. Streik der Steinarbeiter in Frankfurt a. M. In einer Versammlung der Steinarbeiter am Sonnabend Nachmittag wurde mitgeteilt, daß laut Schreiben des Gewerbegerichts der Meisterratschluß auf der Basis der gestellten Forderungen nicht unterhandelt werden sollte.

Die Metzger in Remscheid traten am 9. April nach voraufgegangener Kündigung in den Ausstand. Streik der Steinarbeiter in Frankfurt a. M. In einer Versammlung der Steinarbeiter am Sonnabend Nachmittag wurde mitgeteilt, daß laut Schreiben des Gewerbegerichts der Meisterratschluß auf der Basis der gestellten Forderungen nicht unterhandelt werden sollte.

Die Metzger in Remscheid traten am 9. April nach voraufgegangener Kündigung in den Ausstand. Streik der Steinarbeiter in Frankfurt a. M. In einer Versammlung der Steinarbeiter am Sonnabend Nachmittag wurde mitgeteilt, daß laut Schreiben des Gewerbegerichts der Meisterratschluß auf der Basis der gestellten Forderungen nicht unterhandelt werden sollte.

Die Metzger in Remscheid traten am 9. April nach voraufgegangener Kündigung in den Ausstand. Streik der Steinarbeiter in Frankfurt a. M. In einer Versammlung der Steinarbeiter am Sonnabend Nachmittag wurde mitgeteilt, daß laut Schreiben des Gewerbegerichts der Meisterratschluß auf der Basis der gestellten Forderungen nicht unterhandelt werden sollte.

Die Metzger in Remscheid traten am 9. April nach voraufgegangener Kündigung in den Ausstand. Streik der Steinarbeiter in Frankfurt a. M. In einer Versammlung der Steinarbeiter am Sonnabend Nachmittag wurde mitgeteilt, daß laut Schreiben des Gewerbegerichts der Meisterratschluß auf der Basis der gestellten Forderungen nicht unterhandelt werden sollte.

Neueste Nachrichten.

Das Geschäftszentrum der Welt dauerte Dienstag früh drei Stunden. Die Buren demonstrierten sechs große Geschütze und schickten Granaten in sämtliche englische Lager. Die Schiffe, welche erwiderten das Feuer und machten, wie man glaubt, (i) ein Geschütz der Buren geschichtsunfähig. Unterdessen verließen die Buren eine Flottenbewegung zur See und Linken der Engländer, die aber durch das Feuer der Engländer verhindert wurde.

In Victoria ist das Gerücht verbreitet, Oberst Baden-Powell sei in Majestät gefangen worden und würde mitgeteilt, daß die Buren Mahregulung angenommen hätten.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 11. April.

Geraths-Ankündigungen. I. Maschinenzugler Wallinski, kath., Werkstraße 14, und Margarethe Benich, ref., Weitzgasse 39. — Goldarbeiter Richard Gabn, ev., Mohlpfad 8.

II. Maschinenzugler Friedrich, ev., Königgräberstraße 23, mit Karoline Wagner, ev., Augustaplatz Nr. 85. — Schlosser Max Sempert, ev., Sabowstraße 7.

III. Maschinenarbeiter Paul Meran, kath., (R) 2 S. — Glaser Paul Schulz, ev., L. — Arbeiter Josef K. 2 S. — Haushalter Ernst Klotz, ev., S. — Schneider J. Waprock, kath., S. — Fleischer Anton Bielawski, kath., S.

Todesfälle. I. Richard, S. des Tischlers Gustav Sch. 5 Mon. — Paul, S. des Büchers Alexander Kwasniewski, 2 Mon. — Johannes, S. des Maschinenmeisters Johann Licht, 2 Mon.

Wasserstands-Nachrichten. Tabelle mit Spalten für verschiedene Städte und Wasserstände.

Stadt-Theater.

Donnerstag: Gattspiel Therese Kramer. „Die Waise“.

Lobe-Theater.

Donnerstag: „Jugend von heute“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Donnerstag: Gruppe P. 6. Vorstellung, „O, diese Männer“.

Goldberg!

Parteierversammlung

Sonntag, 15. April, Nachm. 3 Uhr im Neuen Hause. Tagesordnung: 1. Berichtsjahresbericht über die Parteilager. 2. Bericht über die Parteilager. Der Vertrauensmann.

Grosse Vierteljahrs-Versammlung.

Freitag, 13. April, Nachm. 3 Uhr in der Bierquelle Gräben. Wegen wichtiger Angelegenheiten werden die Mitglieder aller Parteilager, Nebenvereine, Männer- und Frauenvereine, Männer-Gesangsvereine, Vorwärts!

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Häslicht, Striegau und Umgegend. Montag, 16. April (2. Osterfesttag) findet auf hiesigem Grund eine Zusammenkunft des Vereins statt, verbunden mit Ausflügen und Reiterfahrten, sowie Tanz. Anfang 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Freunde u. Gönner des Vereins laden ergebenst ein. Der Vorstand.

Saalfestes

im Schützenhaus „Am Heilighöfen“ statt, verbunden mit Ausflügen und Reiterfahrten, sowie Tanz. Anfang 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Freunde u. Gönner des Vereins laden ergebenst ein. Der Vorstand.

Ein Schneidelehrling

Ein Schneidelehrling f. i. m. in der Oberstr. 3. III. bei P. Remann.

Frachtfahrer und Socialdemokratie

Lily Braun-Gizycki. Preis 20 Pf.

Zeit-Garten.

Das große Garten- und Pflanzgeschäft. Besuchen Sie uns am 12. d. Mts. in der Hauptstadt. Besuchen Sie uns am 12. d. Mts. in der Hauptstadt.

Der weltberühmte Pander als Hirsch

in „Hirsch“.

Am Sonntag

Der weltberühmte Pander als Hirsch in „Hirsch“.

Charfreitag

Das Theater geschlossen. Der Tunnel wieder geöffnet.

Best XIV

Arbeiterrecht

Neues und Wichtiges des Arbeiters in Deutschland aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag, der Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung unter besonderer Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Von vielen Beispielen und Formulare für Klagen, Verzugs- und Verzugsordnungen, Verzugsordnungen u. s. w. herausgegeben von

Arthur Stadthagen.

Komplett in 22 Seiten à 20 Pfennige.

Zu beziehen durch unsere Expedition.

Socialdemokratisches Liederbuch

von Max Kegel. Preis 40 Pf.

Gebr. Taterka,

Ring 47 BRESLAU Ring 47.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

unterhalten wir die bedeutendsten Lager am Platze und sind vermöge unserer colossalen Waaren-Abschlüsse am billigsten.

Nur

Herren-Anzüge aus Zwirnstoffen in allen Farben 15, 20, 24, 30, 36.

Herren-Anzüge aus Streichgarn, Cheviot, Kammgarn 20, 24, 29, 34, 40.

Herren-Anzüge aus neuesten Stoffen, elegant verarbeitet 24, 32, 36, 39, 45.

ZU

Herren-Paletots aus modernsten Stoffen 15, 20, 24, 27, 36.

Herren-Mäntel aus Loden- und Cheviotstoffen 9, 12, 15, 18, 24.

Herren-Beinkleider in den neuesten Dessins 5, 7, 10, 15, 18.

festen Preisen

Radfahrer-Anzüge in neuesten Façons 15, 18, 21, 24, 27.

Jünglings-Garderoben zu unerreicht billigen Preisen.

Knaben-Garderoben vom einfachsten bis feinsten Genre.

kauft man gut!

Anfertigung hocheleganter Garderobe nach Maass

zu zeitgemäss billigsten Preisen.

Gebr. Taterka,

Ring 47 BRESLAU Ring 47.

| | | |
|---|--|---|
| Damen- Stiefel | Herren- Stiefel | Kinder- Stiefel |
| gutes Wildleder 5.00 M. mit Lack „eleganter“ 6.00 Fohlenled., satiniert 6.50 offindisch, Kalbled. 7.50 best. deutsch. Kalbled. 8.00 Glacéleder 8.50 hohe br. Schnürstief. 6.50 Knopfstiefel 6.50 | 2sohlig, glatt, fest 7.50 M. glatt auf Rand 7.50 Handarbeit, besetzt 7.50 Hofleder, ganz weich 8.00 dieser 2sohlig 9.00 Spiegel, a. 1 Stk. 10.00 Schnürstief. schwarz 8.50 braun 8.50 | Knopfstiefel, schw. b. 1.60 M. Knopfstiefel, br. 1.60 Schnürstief., schw. 1.50 Schnürstiefel, br. 1.50 Halbschuhe 1.00 Hauschuhe 0.75 Strandchuhe 1.00 Turnerschuhe 1.50 |
| Halbschuhe | Halbschuhe | Chicchuhe |
| schwarz, weiche, leicht 3.50 M. schw. gut. sat. Leder 4.50 Crom-Glacé 5.50 Chagrini, m. Lack 5.50 braun Chagrinileder 4.50 echte Ziege 5.50 | schwarzes fest. Leder 5.50 M. „Handarbeit“ 6.50 satiniert Wild 7.50 Glacé, Rand 8.50 braun Chagrini 5.50 echte Ziege 6.50 | Lackchuhe 2.00 M. Lackspangenschuhe 2.50 Braune Chicchuhe 2.75 Spangenschuhe 3.50 Schwarze Chicchuhe 2.50 Spangenschuhe 3.50 |

Bitte genau auf Firma

Ludwig Herz, Breslau, Blücherplatz 4
zu achten.

Kaffee! Für die **Feiertage** **Kaffee!**

empfehle besonders meine

ff. Mischungen

zu M. 1.00, 1.20, 1.40 und 1.60 per Pfd.,
als gute Haushaltungs-Kaffee's
die Sorten von 80 und 90 Pf. per Pfd.

Kaiser's Kaffeegeeschäft
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschland's
im direkten Verkehre mit den Consumenten.

449

Filialen in Breslau:

| | |
|---|--|
| Alte Graupenstraße 9. Bohrnerstraße 27. Friedrich-Wilhelmstraße 59. Gartenstraße 1. Sneisenaustraße 4. Klosterstraße 25/25. Matthiasstraße 101. | Neue Junternstraße 15. Neumarkt 8. Ring, Riemezeile 9. Reuschestraße 53. Scheitnigerstraße 19. Schmiedebrücke 19. Vorwerkstraße 37a. |
|---|--|

Ueber 500 Filialen. Ohne Concurrenz! Ueber 500 Filialen.

J. Lippmann
Ohlauerstrasse 12

Mäntel- und Costüm-Confection.

Costüme mit Jaquet 7¹/₂-20 Mk.

Capes, karrirt und glatt, 5¹/₂-18 Mk.

Kragen, schwarz, in prachtvollen Ausführungen 4-25 Mk.

Costüm-Röcke 3¹/₂-10 Mk.

Kinder-Jaquets 2¹/₂-7¹/₂ Mk.

Strengste Reellität.

Möbel - Credit
zu Preisen wie baar, unter Garantie, mit ganz kleinen Raten. 360

Lorenz Hübner
Canebienestraße Nr. 45
Ecke Bräderstraße
1. Etage.
Bitte auf die Nummer zu achten.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Montag, 16. April (2. Osterfeiertag),
im Saale von **Kostrowsky, Lohestraße 75**

Fest-Kränzchen.

Entree: Herr incl. Dame 40 Pfg., einzelne Dame 20 Pfg.
Anfang 7 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Möbel,
Spiegel u. Polsterwaaren
in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt unerreicht billig
Die Blüchergarnitur, edel 90 M.
Colonisch 18
Krankenzug mit 60
Schrank Milch 45
Büchsch. 32
Sitzgarn. Sessel 25
Büchsch. in gutem Stoff 30
Büchsch. mit Matras 30
Büchsch. mit hoher Lehne 3
u. Kissen! and. Ausstattungsstücke bekommt man nur bei

I. Flottenkoller und Kolonialpolitik.
Von my.
2 Bogen stark. Preis 20 Pf.
Eine äusserst zeitgemässe Schrift, reich an Thatsachen und treffenden Ausführungen. Besonders scharfe Kritik über die Kolonialpolitik. Ueberaus reicher Stoff für Versammlungsreden, sowie die kleine Agitation. Für jeden Agitator, jeden Arbeiter, der sich kritische Rechenschaft über die Marine- und Kolonialpolitik verschaffen will, unentbehrlich.

F. Pauer, Sandstraße 15,
nicht am Neumarkt. 33

Nach Theilzahlung.
haben Sie schon gehört,
dass bei mir eine echt süb. Herren- od. Damen- uhr schon für 5.50 M., ein Regulator m. Schlagwerk für 7.50 M., ein Wecker für 2.25 M. zu haben ist.

II. Sozialdemokrat. Marinebilder.
Acht Seiten Text
15 Zeichnungen von der Hand eines hervorragenden Zeichners.
Preis 10 Pf.
In knapper, für jeden verständlicher agitatorischer Weise wird an den Marineübungen Kritik geübt, die Wandlung in der Stellung der bürgerlichen Parteien, besonders des Zentrums, dokumentarisch belegt und der sozialdemokratische Standpunkt klar hervorgehoben. Die Redensarten unserer Flottenschwärmer werden durch unsere eigenen „Marinebilder“ — ein Gegenstück zu den Agitations-Bildern des Flottenvereins — verspottet.
Zu beziehen durch die Expedition und Colporteurs.

Hüte! Hüte! Hüte!
Herrn- und Frauen- u. Kinder- u. alle Arten Pantoffeln empfehle ich zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.
M. Thomas
30b, Friedrich-Wilhelmstrasse 30b.

Achtung! Achtung!
Nikolai-Vorstadt.
Dauerhaft und reell gearbeitete
Schuhwaaren
für Herren, Damen u. Kinder
und alle Arten Pantoffeln
empfehle ich zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.
Oscar Betz, Adalbertstr.

441 Meine beliebten
Cigarren, Cigaretten und Tabake
sowie vorzüglichen
Hamburger-Coffee
und **Souchong-Thee**
empfehle ich zu billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.
Oscar Betz, Adalbertstr.

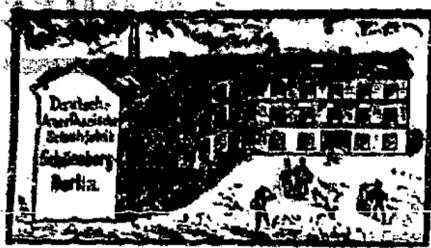
Geld
auf Pfänder. Leih-
amt Friedr.-Wilhelm-
strasse 24d. 1405
G. Reibstirn.
24d. 24d. 24d. 24d. 24d.

Die Rechte und Pflichten des Miethers
nach dem neuen Bürg. Gesetzbuch
Kommentar gegen Miethsrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürg. Gesetzbuch bearbeitet und ist ein höchst wertvoller Führer durch das Miethsrecht.
Durch unsere Expedition zu beziehen.

An unsere Abonnenten!
In Folge eines ausserordentlich günstigen Abkommens mit einer grossen Verlagsanstalt sind wir in der Lage, unseren Abonnenten die neueste Ausgabe des
**Bürgerlichen * * *
Gesetzbuches**
nebst dem Einführungs-gesetz und einem ausführlichen Sachregister
in Gross-Diav-Format, mit elegantem, dauerhaften Einband (Galles-Rücken), Ladenpreis 150 M., als Prämie zum
Vorzugspreise v. 75 Pf. zu liefern.
Das neue Bürgerliche Gesetzbuch tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft. — Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Schade!
Jeder Hausbesitzer, jeder Geschäftsmann, jeder Handwerker, jeder Arbeiter, jeder Hausaltungs-vorstand wird das neue Bürgerliche Gesetzbuch nicht entbehren können. Wer also noch nicht im Besitz desselben ist, der veräume die selten gebotene Gelegenheit zu einem so ungewöhnlich billigen Bezuge nicht.
Expedition der „Volkswacht“.

Durch unsere Expedition sind zu beziehen:
Neue Kunstblätter in Kupferradirung
Der große Beifall, den die zu Weihnachten erschienenen Kunstblätter Marx und Engels gefunden haben, hat die Buchhandlung Vorwärts in Berlin veranlaßt, die Portraits von **Bebel, Liebknecht und Singer** in Kupfer-Radirung auf China-Papier folgen zu lassen, und zwar um ihnen eine allgemessene Verbreitung zu geben, in kleinerem Formate, nämlich 53:40 Centimeter.
zum Preise von Mk. 1.50 pro Blatt.
Der beispiellos billige Preis dieser meisterhaft ausgeführten Kunstblätter ist natürlich nur bei Massenbestellung möglich.
Wie von den Marx- und Engels-Radirungen, haben wir auch hier von einer kleinen Anzahl
Remarkedrucke Bebel, Liebknecht, Singer
auf Japan-Papier
zum Preise von Mk. 10 pro Satz, Mk. 25 für alle drei zusammen herstellen lassen, die wir ebenfalls empfehlen. Von den Marx- und Engels-Remarden sind nur noch eine sehr beschränkte Anzahl vorhanden. Zahlreichen Aufträgen sehr entgegen.
Die Expedition der Volkswacht und Colporteurs.

Reklame!
verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäss ausgeführt wird.
Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergebung Ihrer Anzeigen schreiben, an die älteste, erfahrenste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.,
Fernsprecher 1274. **BRESLAU** Ohlauerstrasse 1/2, 1.
Streng reelle, aufmerksame und billigste Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils durch besondere Einführungs-Abteilung. Kostenvoranschläge und Mustervorlagen gern zu Diensten.



Arbeiter wählt!!

beim Einkauf von Schuhwaren als billigste und beste Bezugsquelle
Deutsch-Amerikanische Schuhfabrik (G. m. b. H.)

Directe Verkaufsstellen hier:

Schmiedebrücke 20 und Friedrich-Wilhelm-Strasse 72.

| | | | |
|---|-----------------|---------------------------------------|---------------------------------|
| Der Verkauf unserer Fabrikate findet unter Garantie der Haltbarkeit und trotz der erhöhten Lederpreise zu außergewöhnlich billigen Preisen statt, z. B. | | | |
| Herrenzugstiefel, genagelt | von Mk. 3,90 an | Damenzugstiefel, genagelt | von Mk. 2,85 an |
| Herrenhalbschuhe, sehr dauerhaft | " " 2,90 " | Damenschuhstiefel | " " 2,60 " |
| Herrenschuhstiefel, sehr dauerhaft | " " 5,50 " | Damen-Lasting-Gaushuhe mit Ledersohle | " " 1,10 " |
| Kinderstiefel, farbig | " " 1,25 " | | bis zu den elegantesten Genres. |

Streng reelle Bedienung.

Geschäftsprinzip.

Billigste feste Preise.

Reparaturen schnell und billig.

Tadellose Passformen.

In unserer Fabrik sind mehrere Hundert organisierte Arbeiter beschäftigt.

463

S. GUTTENTAG,

Breslau, Ohlauerstr. 76/77, I. u. II. Et.,
Eingang Altbücherstr. 5.

Special-Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderobe eigener Fabrikation.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison sind meine gesammelten Waarenlager in allen Ressorts mit den apartesten und allermodernsten Neuheiten ausgerüstet sowohl für Bedarf in fertiger Garderobe aller Arten, als auch in eleganten feinen Stoffen, in- und ausländischen Novitäten, in Garderobe nach Maß.
Der große, viele Illustrationen enthaltende Hauptkatalog, welcher diesmal in einer Auflage von über hunderttausend Exemplaren bereits in ganz Deutschland zur Ausgabe gelangt, wird auf Verlangen an Jedermann kostenlos und portofrei verabfolgt.

| Frühjahrs-Anzüge für Herren | Frühjahrs-Paletots für Herren | Frühjahrs-Mäntel für Herren | Einsegnungs-Anzüge | Jünglings-Anzüge | Knaben-Anzüge |
|--|---|--|--|--|---|
| in Cheviots, Kammgarn, Baylins etc. in schönen geschmackvollen Façons, Muster und Farben. tadellosem Sitz und modernsten Façons Mk. 16,50, 12, 15, 19, 25, 30, 36, 42, 50, und höher. | in Sasin, Cheviot, Kammgarn, sowie feinsten Zwergqualitäten und geschmackvollen Farben. Sitz und Ausführung ohne jeden Fadel Mk. 10,50, 13, 17, 21, 25, 30, 36, 42, und höher. | in erprobten festen Cheviot- und Ledersqualitäten, auch wasserdicht imprägniert, mit und ohne Krenel und mit und ohne Futter und langer, faltenreicher Pelserie Mk. 8,75, 9,50, 11, 14, 18, 22, 25, Reisebegleiter nur 6,50 Mk. | in dauerhaften, erprobten Qualitäten. Sasin, Diagonal, Cheviot, Kammgarn etc. in feinen, modernen Farben Mk. 10,50, 12, 14, 17, 19, 22, 25, 28, 30. | in schönen modernen, festen, gut tragbaren Stoffen und feinen eleganten Mustern und Farben Mk. 10,50, 12, 15, 18, 21, 25, 30. | in prachtvollen Façons, für jede Größe aus äußerst dauerhaften Stoffen verschiedenfarbig, in allen Preislagen vorrätig. |
| | | | | Paletots und Mäntel in guten, tragbaren Stoffen außerordentlich billig. | Schul-Anzüge außerordentlich billig. |

Garderobe für Radfahrer: Anzüge in diversen Façons, Mützen, Sweaters, Strümpfe, Gamaschen, Pelserinen aus Gummi oder wasserdicht Eoden, Neuheit „Hemd-Sweater“ in größter Auswahl und zu überraschend billigen Preisen vorhanden.
Desgl. Garderobe für Kutscher und Diener etc. pp. Jagd- und Touristen-Anzüge.

Leopold Bermann,

Reuschestrasse 55,

Parterre, I. und II. Etage.

Grösste Auswahl

aller

Saison-Neuheiten.

Jaquets, Kragen, Kinder-Confection,

vom einfachsten bis elegantesten Genre

bekannt billigsten Preisen.



M. Tichauer,

Reuschestr. 47, part. u. 1. Etg.

Größtes Specialhaus für

Damenpuß.



Enorme Auswahl

von Neuheiten, in geschmackvollen und chic garnierten und ungnarnierten

Damen- u. Mädchen-Hüten

vom billigsten bis zum feinsten Genre, zu sehr billigen Preisen.

Promve Ausführung von Modernisirungen.



Schuhwaren

dauerhaft u. eleg. für Herren, Damen u. Kinder zu billigsten Preisen.

Herrengamaschen 6 Mk. Damengamaschen 4,50 Mk. Tany, Halb-, Strand- u. Zurschuhe billigst

Paul Quitt, Schuhmachermeister

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr.

Dressler's Aurora.



Dressler's Tourist.

Wegen Räumung des Lagers

verkaufen wir die noch vorhandenen

Bestände vorjähriger Modelle

zu besonders herabgesetzten

Ausnahme-Preisen.

Julius Dressler & Co.

175

Uhren

empfehle zu folgenden enorm billigen Preisen:

Schüssel-Herren-Uhren . . . 4,00 Mk.

Kemontoir-Herren-Uhren . . . 6,00

Silberne Kemontoir-Herren- u. Damen-Uhren . . . 8,50

Sold. Kemontoir-Damen-Uhren . . . 15,00

Soldene Herren-Uhren . . . 30,00

Nußbaum-Regulatoren . . . 7,50

Weder und Wand-Uhren . . . 2,50

Soldene Brochen, Ohrringe u. s. w. in großer Auswahl. Reparaturen billig.

Max Frenzel, Uhrmacher

Friedrich-Wilhelmstrasse 14 b.

461